NORDHORN 1968 –
Ausstellungsprojekt Mai 2008

„Nordhorn 1968 – Mode, Pop und Politik" – Einführung in ein Ausstellungsprojekt

Am 18. Mai 2008 eröffnete das Stadtmuseum Nordhorn anlässlich des Internationalen Museumstages 2008 die Sonderausstellung „Nordhorn 1968 – Mode, Pop und Politik" im Kulturzentrum Alte Weberei. In der Zeitgeschichte gilt das Jahr 1968 als eines der Revolte und Rebellion. In der gesamten westlichen Welt kam es zu Jugend- und Studentenprotesten. Der politische und gesellschaftliche Protest fand seinen kulturellen Niederschlag in der Pop- und Rockmusik, in der Literatur, im Film und in der Mode. Die Ausstellung „Nordhorn 1968 – Mode, Pop und Politik" spürte den Widerhall des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umbruchs in der Stadt Nordhorn auf. Einer zu jener Zeit mit 48.000 Einwohnern mittelgroßen Stadt fernab der universitären Zentren der damaligen Protestbewegung.
Bereits im Februar 1968 fragt die Nordhorner Lokalzeitung „Grafschafter Nachrichten" ihre Leser auf einer Sonderseite „Was halten Sie vom Aufstand der Schüler und Studenten"? Eine Umfrage, die vor 40 Jahren eine heftige Debatte auslöst, die bis in die Gegenwart reicht. Es sind aber nicht nur politische Ereignisse wie der Krieg der US-Amerikaner in Vietnam, der Einmarsch sowjetischer Truppen in Prag, die Pariser Mairevolte oder die Attentate auf Martin Luther King, Robert Kennedy und Rudi Dutschke, die das Jahr 1968 prägen. Vielmehr sieht das Jahr 1968 den Durchbruch einer ganz eigenen Jugend- und Popkultur, die in der Musik, im Theater, im Kino und Fernsehen der Zeit ihre Spuren hinterlässt. Das Hippiemusical „Hair" erlebt seine Uraufführung. Der „Beat-Club" wird zu einer der beliebtesten Fernsehsendungen. Kinofilme wie „Zur Sache Schätzchen", „Bonnie und Clyde", „Die Reifeprüfung" und „Barbarella" reflektieren die erotischen Sehnsüchte und den Freiheitsdrang einer jungen Generation. Rock- und Popsongs der Beatles, Rolling Stones, der Bee Gees und der Jimi Hendrix Experience erobern die Hitparaden und werden zur Begleitmusik für den politischen und kulturellen Aufbruch der 68er Jugend. Selbst der deutsche Schlager bleibt davon nicht unberührt. Rex Gildo mokiert sich in „Wer das verbietet" über manch einen Vertreter der älteren Generation. Gitte singt „Ich mach Protest". Wencke Myrhe will ein „Flower-Power-Kleid" und Udo Jürgens wird mit etlichen seiner Songs ab 1969 zum Herold der sozial-liberalen Reformära. Neben den Songs der Beatles und der Rolling Stones, der Doors und der Jefferson Airplane finden sich diese „Protestschlager" in den Jukeboxen der Nordhorner Gaststätten. Die gesellschaftlichen und kulturellen Einflüsse finden ihren Niederschlag auch in der Mode des Jahres 1968. Der Minirock wird zum beliebtesten Kleidungsstück der weiblichen Jugend. Der „Bonnie & Clyde Look" und der von den amerikanischen Hippies inspirierte „Flower Power Look" faszinieren die modebewusste Jugend der Zeit.
Im August 1968 veröffentlicht die Nordhorner Textilfirma NINO eine ganzseitige Anzeige in der Zeitschrift „Twen" und wirbt für die – Revolution -: „In Paris zündete der Funke. Jetzt springt er über. Auch bei uns rebelliert die Jugend. Sie will andere Regenmäntel. Andere Wetterjacken. Daniel Hechter gibt sie ihnen. Aus hochwertigen NINO-Stoffen formte er seinen neuen Protest-Look. Die alte Generation der weiten Wettermäntel muß abdanken...Die Zukunft hat schon begonnen...Machen Sie mit beim großen GO-IN! Werden auch Sie eine Anhängerin von Daniel Hechter und ...NINO!"
Es sind die Stoff-, Mode- und Werbedesigner der Nordhorner Textilindustrie, die den internationalen Jugendprotest des Jahres 1968 auf ihre Weise aufgreifen. Das Ergebnis: Der originäre Beitrag Nordhorns zum bundesweiten Zeitgeschehen und zur Kulturgeschichte des Jahres 1968 liegt im Modeschaffen der Großbetriebe NINO, Povel und Rawe mit ihren zu jener Zeit noch rund 10.000 Beschäftigten.
Im Jahre 1968 steht NINO im Blick auf Umsatz, Mitarbeiterzahl und internationale Reputation an der Spitze der bundesdeutschen Textilindustrie. Erstmals bringt NINO Bekleidung des jungen französischen Stardesigners Daniel Hechter auf den deutschen Markt. NINO entwickelt einen „Bonnie & Clyde Look". NINO startet einen internationalen Modellwettbewerb für eine Weiterentwicklung des altbekannten „NINO-Flex-Mantels" unter dem neuen

Markensiegel „NINO-Inspiration“. NINO zeigt in der französischen Vogue von einem weiteren Pariser Stardesigner, Louis Feraud, entworfene sportlich-elegante Kleidung für junge Frauen im „NINO Look 68“.
Das größte mediale Aufsehen in der bundesdeutschen Modewelt des Jahres 1968 erregt allerdings der örtliche Konkurrent „Povel“. Mit einer „Mrs. Emma Peel-Kollektion“ lässt Povel einen frische Brise des „Swinging London“ nicht nur durch Nordhorn, sondern bundesweit durch den textilen Einzelhandel und besonders die in den Mittel- und Großstädten gerade neu entstehende Boutiquenszene wehen. Vorgestellt wird die Kollektion von der britischen Schauspielerin Diana Rigg – in der Rolle der „Emma Peel“ die europaweit bekannte Hauptdarstellerin der Fernsehserie „Mit Schirm, Charme und Melone“.
Auch Rawe reagiert auf die zeitgenössische Hippiebewegung. Mit Flower-Power Ornamenten versehene Druckstoffe werden zu einem Verkaufsschlager. Auch die seit dem Erfolg der „Anti Baby-Pille“ in vielen Medien und so genannten „Aufklärungs- und Erotikfilmen“ propagierte „Befreiung der Sexualität“ findet ihren modischen Niederschlag. Rawe produziert verwegen transparente „Precios-Druckstoffe“, eine „Mode mit dem Hauch der Zärtlichkeit“. Es ist nicht zuletzt der bis in die frühen 70er Jahre anhaltende Erfolg dieser Stofflinie, der Rawe zu einer Spitzenstellung im textilen Buntdruckbereich verhilft.
Das Kino des Jahres 1968 stellen wir mit einer Art „Rekonstruktion“ des Programms der Nordhorner ABC-Filmtheaterbetriebe vor. Schon die von uns ermittelte „Nordhorner Kinohitparade“ gibt Hinweise auf die enge Verbindung von Filmschaffen und 1968er-Zeitgeist: Die nicht nur in Nordhorn erfolgreichsten Filme sind May Spils Gammlerkomödie „Zur Sache Schätzchen“ und Oswalt Kolles erster „Aufklärungsfilm“ mit dem Titel „Wunder der Liebe“.
Vom Pop zur Politik: In die Geschichtsbücher ist das Jahr 1968 als Jahr einer internationalen Jugendrevolte eingegangen. Der Kern: Zum einen die weltweiten Proteste gegen den Vietnam-Krieg, zum anderen die Demonstrationen für einen eigenständigen demokratischen Sozialismus jenseits des Sowjetkommunismus in osteuropäischen Großstädten wie Warschau und Prag. In Universitätsstädten wie Berlin und Frankfurt, in Berkeley, in London und ganz besonders in Paris wird die Demokratisierung aller Lebensbereiche angemahnt und ein Aufbruch in eine neue Welt reklamiert, deren Wohlstand sich nicht auf dem fortdauernden Elend der Dritten Welt gründen sollte. Ein Protest, der auch in Nordhorn nicht ohne Folgen bleibt.

Im Rückblick auf das Nordhorn des Jahres 1968 fallen zwei sehr zeittypische Themen auf, an denen sich vor Ort der Unmut nicht nur vieler Jugendlicher entzündete:
Die angeblichen „militärischen Notwendigkeiten“ im „Kalten Krieg“. In Nordhorn hautnah erlebt bei zwei Manöverübungen, die 1968 auf dem nur wenige Kilometer von der Stadt entfernten Bombenabwurfplatz Nordhorn-Range stattfinden:
Im Juni 1968 verwandelt ein „NATO-Jagdbomber-Wettbewerb“ über dem Bombenabwurfplatz Nordhorn-Range den Luftraum über Nordhorn in eine Art „Kriegszone“:
„Bombenabwurf, Raketen- und Bordwaffenschießen sind die „Disziplinen“ des Jagdbomber-Wettbewerbs, bei dem für die Besatzungen etliche Preise zu gewinnen sind. Mit größerer Lärmbelästigung muss gerechnet werden.“
Am 14. Juni verabschiedet der Nordhorner Stadtrat eine Protestresolution. Die Lokalzeitung „Grafschafter Nachrichten“ berichtet: „Die Empörung über den infernalischen Düsenlärm, der weder Kinder schone noch Schichtarbeiter schlafen lasse, gipfelte in der Feststellung des Ratsherrn Schievink, dass mit demokratischen Mitteln nichts mehr auszurichten sei, und in dem Ruf nach Demonstrationen“. Zu allem Überfluss stürzt noch am letzten Wettbewerbstag, dem 20. Juni, ein belgischer Starfighter über Nordhorn-Range ab. Der Pilot kommt dabei ums Leben. Zeitgleich eröffnet die Bundeswehr eine Werbeausstellung „Unsere Luftwaffe“ auf dem Nordhorner Marktplatz. Die Besucher erhalten eine Bundeswehr-Schrift „Mit dem Lärm leben“.
Am 1. Oktober 1968 besuchen der damalige Bundespräsident Heinrich Lüpke und Verteidigungsminister Gerhard Schröder (CDU) als Ehrengäste die NATO-Luftwaffenübung „Schneller Pfeil“ auf dem Bombenabwurfplatz Nordhorn-Range. Das Übungsszenario: „Der Feind ist im Anmarsch auf Nordhorn. Nur Luftlandetruppen, Fallschirmjäger und massive Einsätze von Jagdbombern können das Schicksal wenden“. Dabei üben 185 NATO-Kampflugzeuge unter anderem den Abwurf von Napalmbomben, mit denen die US-Armee zur selben Zeit in Vietnam ganze Dschungellandschaften zerstört und tausenden an Kriegshandlungen unbeteiligten Vietnamesen schwerste Verbrennungen zufügt.

Zu den Protesten gegen den Düsenlärm auf der Range nimmt Luftwaffengeneral Steinhoff nur kurz und bündig Stellung: "Der Lärm dient letztlich der Erhaltung von Frieden und Freiheit. Wer nur den Lärm hört, erkennt nicht den Zusammenhang dieser Übungen mit einem möglichen realen Kampfauftrag nuklearer oder konventioneller Art".
Neben dem Protest gegen die militärischen Zumutungen des „Kalten Krieges" hinterlässt vor allem der seltsame Umgang mit dem Nationalsozialismus eine vielfach kopfschüttelnde Jugend. Junge Menschen sehen sich auch in Nordhorn einer erwachsenen Generation gegenüber, die noch 1968 kaum etwas von der jüngsten deutschen Vergangenheit wissen will.

Beispiel 1:
Wie lebendig die jüngste Vergangenheit ist, erleben sensible Nordhorner, als im März 1968 nach 30 Jahren wieder die Scheiben in der Wohnung eines jüdischen Mitbürgers klirren. Die „Grafschafter Nachrichten" berichten:
„Furcht aus finsterer Zeit wurde wieder lebendig Viele versuchten gestern, den Nordhorner Rohproduktenhändler Siegfried Süskind zu beruhigen, ihm die Angst zu nehmen, die ihm ein unbekannter Steinewerfer eingejagt hat. Am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr, als Süskind in seiner Wohnung, Annastraße 88, gerade zu Bett gehen wollte, klirrte plötzlich eine Scheibe, und ein schwerer Ziegelstein fiel neben dem Mann zu Boden.
Der Mann jüdischer Abstammung, dessen ganze Familie in Auschwitz ums Leben gekommen ist und der sich selbst jahrelang versteckt halten musste, fand den ganzen gestrigen Tag keine Ruhe.
Den Rest der Nacht blieb Süskind bei einem Nachbarn: „Vielleicht soll ich ganz aus Nordhorn weggehen", sagte er. „Vielleicht ziehe ich über die holländische Grenze nach Denekamp."

Beispiel 2:
Bei den Kommunalwahlen im Oktober 1968 erhält die NPD in Nordhorn immerhin 6,2% der Stimmen und damit zwei Sitze im Nordhorner Stadtrat. Vorangegangen ist eine Wahlkampagne, in der die NPD große Zeitungsanzeigen in den GN veröffentlicht, ganze Brückengeländer mit Plakaten zupflastert und an genehmigten Straßenständen für ihre Politik wirbt.

Beispiel 3:
1963 hatte die Stadt Nordhorn an der Stelle, an der bis 1938 die Synagoge der Jüdischen Gemeinde stand, einen Gedenkstein aus Bentheimer Sandstein aufstellen lassen. „Hier stand die 1938 zerstörte Synagoge" erinnert die Inschrift. In einem Schreiben vom 1. September 1968 schlägt der Verfasser des Buches „Der Untergang der jüdischen Gemeinde Nordhorn", Arno Piechorowski, dem Nordhorner Bürgermeister und den Fraktionsvorsitzenden im Rat der Stadt vor, zur 30. Wiederkehr des Tages der Synagogenzerstörung den alten Namen der 1968 als „Firnhaberstraße" geltenden „Synagogenstraße" wieder einzuführen. Im November erfährt er vom Stadtdirektor: „Nach eingehender Beratung der Angelegenheit im Verwaltungsausschuß wurde beschlossen, eine Straßenumbenennung nicht vorzunehmen wegen der damit für die Anlieger verbundenen nicht unerheblichen Kosten."

Zuguterletzt: Wer waren eigentlich die so genannten „68er" in Nordhorn?
Im Kern ein Diskussionszirkel von rund 30 kritischen Gymnasiasten des Nordhorner Gymnasiums, die einen örtlichen Ableger der bundesweit aktiven „Republikanischen Clubs " bildeten.
Eine Reihe von Mitarbeitern und Pastoren der evangelischen Gemeinden der Stadt, die öffentlich Stellung nahmen zum Vietnamkrieg, zum Attentat auf Martin-Luther King, die öffentlich vor der Wahl der NPD warnten, die junge Kriegsdienstverweigerer unterstützten und in Bonn direkt gegen die Verabschiedung der Notstandsgesetze protestierten.
Ein einzelner Redakteur der Grafschafter Nachrichten, Hanns Rudolf Schmidt, der mit GN-Umfragen wie „Was halten Sie vom Aufstand der Schüler und Studenten" eine öffentliche Debatte über die Jugendproteste der Zeit initiierte.
Der Pastorensohn Gerhard Tersteegen, der als Nordhorner Student im Berlin der Jahre 1967/68 die Nordhornerinnen und Nordhorner über Leserbriefe mit den Anliegen der Berliner Studenten konfrontierte.

Weitere Einsichten in das Nordhorner Geschehen des Jahres 1968 vermitteln all jene Bild/Texttafeln aus der Ausstellung des Stadtmuseums, die wir im Folgenden dokumentieren.

NORDHORN JANUAR '68

Zu Beginn des Jahres 1968 verfügen fast alle Haushalte in Nordhorn über einen Fernseher und mindestens ein Rundfunk-gerät. In 2/3 aller Haushalte landet die Lokalzeitung „Grafschafter Nachrichten auf dem Frühstücks- – oder als „Gemeinschaftsabo" – auf dem Mittagstisch. Die Nachrichten von der seit den Demonstrationen gegen den Berlin-Besuch des Schah von Persien im Juni 1967 Monat für Monat stärker werdende Protestwelle in den bundesdeutschen Universitätsstädten erreichen die Nordhorner beim Lesen der Titelseiten und der abendlichen Tagesschau. Zum Jahreswechsel 1967/68 drehen sich viele Gespräche in den Kirchengemeinden um eine provokative Aktion, bei der der Berliner Studentenführer Rudi Dutschke während des Heiligabendgottesdienstes in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gegen den Krieg in Vietnam protestierte. Die Sicht der protestierenden Studenten in Berlin vermittelt per Leserbrief der Nordhorner Pastorensohn Gerhard Tersteegen, der seit dem Wintersemester 1967/68 an der Freien Universität Berlin studiert. Tersteegen wird mit seinen Leserbriefen in 1967 und 1968 zu einem „Nordhorner Korrespondenten" im fernen und unruhigen Berlin. Unter der Überschrift „Unruhe als Pflicht der Demokraten" schreibt er am 3. Januar:

„Es ist makaber, wie immer noch diejenigen, die bestehende Missstände anprangern, mehr zu fürchten haben als die Urheber der Missstände. Nach wie vor regt man sich mehr auf über Anti-Schah-Demonstranten als über Folterungen in Persien, lässt man sich aus der Weihnachtsstimmung eher durch Dutschke in der Kirche als die Bomben auf Schulen und Krankenhäuser in Nordvietnam schrecken, öffentliche Demonstrationen erhitzen die Gemüter mehr als die Greuel in Vietnam… für die Mehrheit unseres Volkes reduziert sich demokratische Aktivität auf das Kreuzchenmalen in der Wahlkabine… dass mit der Einübung in die Demokratie die Erziehung zum Ungehorsam einhergehen müsste, dass Unruhe und nicht von oben verordnete Ruhe erste Pflicht des Demokraten ist, hat sich bei uns leider noch zu wenig herumgesprochen."

Während viele Jugendliche in Nordhorn mit Entsetzen auf die ständige Eskalation des Vietnamkrieges und mit zunehmender Sympathie die Studentenproteste verfolgen, hat das erwachsene Nordhorn bald ganz andere Sorgen: Die Unbilden eines strengen Winters mit Temperaturen bis -15 Grad werden über Wochen zum beherrschenden Thema: „Lausiger Winter: Zahl der Arbeitslosen klettert hoch" titeln die GN am 6. Januar. Die Arbeitslosenzahlen in der Grafschaft Bentheim steigen wegen schlechter Auftrags-

lage beim Bau von 3,5% auf 5,2% an. Am 9. Januar bricht – bedingt durch die ungewöhnliche Kälte – die Erdgasversorgung in Teilen des Stadtgebietes zusammen. Stadtwerke-Direktor Solf: „Die Situation nähert sich einem Notstandscharakter". Auf dem am Vechteufer gegenüber dem Marktplatz liegenden Wohnschiff des Wahlnordhorner Torfschiffers Pieter Bul tropft das Wasser durch die Ritzen, die Feuchtigkeit zerstört die Tapeten. Bul tröstet seine Frau mit dem Sommer, der doch wieder kommt. „Da ist es hier auf dem Schiff wirklich wie im Paradies."
Schnell einsetzendes Tauwetter sorgt am 16. Januar für Hochwassergefahr entlang der Nordhorner Wasserwege. Auf der Vechteinsel, an Streng und Morsstiege werden Sandsäcke verlegt und Sanddämme aufgeschüttet. Erleichtertes Aufatmen am 17. Januar: „Wir sind noch einmal davongekommen".
Die unterhalb Nordhorns bereits regulierte Vechte schluckt die gewaltigen Wassermassen und verhindert eine Über-flutung der Stadt.

Was sonst noch geschah:

15. Januar: Die „Blanke-Schüler" beenden ihre Gastrolle an der Freiherr-vom-Stein-Realschule". In der neuen Realschule an der Zamenhofstraße beginnt der Unterricht der „Realschule II Nordhorn" (später „Gerhart-Hauptmann-Realschule"). Bis dahin unterrichtete man in der völlig überfüllten Realschule am Ootmarsumer Weg neben 522 eigenen noch zusätzliche 433 Realschüler aus der Blanke und umliegenden Stadtteilen.

29. Januar: GN-Konzertkritiker Max-Heinz Mannstaedt verkündet ein künstlerisches „Wunder": Der Auftritt des jungen Pianisten Christoph Eschenbach im Nordhorner Konzert- und Theatersaal am 29.Januar schafft „eine festliche Gestimmtheit, die nur durch ein großes künstlerisches Ereignis erzeugt wird. Zwei beglückende Stunden des musikalischen Erlebens in der vielköpfigen Gemeinschaft des Konzertauditoriums. Hochtemperierter Applaus... Man hätte ihm noch lange zuhören können".

NORDHORN FEBRUAR '68

Am 10. Februar veröffentlichen die Grafschafter Nachrichten eine ganzseitige Umfrage: „Was halten Sie vom Aufstand der Studenten und Schüler?" Die Umfrage löst eine intensive Leserbriefdebatte aus. GN-Redakteur Hanns-Rudolf Schmidt schreibt: *„Nie zuvor haben deutsche Studenten und Schüler so laut und anhaltend demonstriert und rebelliert wie in diesen Wochen und Monaten. Ihr Aufstand, der von Hamburg bis Freiburg und diesseits der Berliner Mauer tagtäglich Schlagzeilen macht, brachte Unruhe in das sogenannte freie Deutschland. Noch vermag niemand zu sagen, ob diese Unruhe heilsam sein wird. Oder ob die Provokation eines Volkes an dessen Selbstzu-friedenheit abprallen wird. Oder ob der Staat den Störenfrieden die ganze Macht der Obrigkeit entgegenstellen und damit jedes weitere Aufbegehren unmöglich machen wird… Die GN befragten Pädagogen, Pastoren und politisch engagierte Personen sowie zwei Studenten um ihre Meinung."*
Schon die Überschriften der Zusendungen spiegeln die ganze Spannbreite der Reaktionen in der Nordhorner Erwachsenenwelt: Einige zeigen Sympathie: „Ein Protest gegen die Heuchelei", „Prüfstein für eine funktionierende Demokratie". Andere plädieren für „Mehr Gelassenheit und Auseinandersetzung" und sehen „Reformbereitschaft endlich geweckt". Harsche Ablehnung zeigt sich bei „Randalierer in die Schranken verweisen", „Müßiggang auf Kosten aller Steuerzahler" und „Gegen Radaubrüder". Für die NINO-Lehrlinge sind Hippiebewegung und Studentenprotest dagegen Anlass einer heißen Kanevalsparty unter dem Motto „Blumen überall".

Nach den Worten von Geschäftsführer Dr. Werner Linnemann geht das Nordhorner Textilunternehmen POVEL „mit großer Zuversicht" in das Jahr 1968. Trotz schwieriger Textilkonjunktur konnte Povel 1967 seinen Umsatz auf 85,2 Millionen DM steigern. Für die Produktion 1968 liegt ein hoher Auftragsbestand vor. Die Beschäftigung der 2.200 Povel-Mitarbeiter ist gesichert. Im Hintergrund der Entwicklung steht eine millionenschwere Ausweitung der Werbemaßnahmen für Kleidung aus Povel-Stoffen.
Im Februar 1968 startet Povel die erfolgreichste Werbekampagne der Firmengeschichte: Mit der englischen Starschauspielerin Diana Rigg, die als „Emma Peel" in der Kultserie „Mit Schirm, Charme und Melone" zu sehen ist, entwickelt Povel eine „Mrs. Emma Peel-Kollektion" für modebewusste junge Frauen. Am 17.Februar um 12.20 Uhr landet Diana Rigg auf dem Flugplatz Klausheide. Zur Vorstellung der Povel-Kampagne findet noch am gleichen Tag ein Fotoshooting im Hof der Burg Bentheim statt. Am 18. Februar belagern Hunderte von Autogrammjägern die Povel-Verwaltung in Nordhorn, um ein Autogramm von Diana Rigg zu ergat-

tern. Aus Anlass des Nordhorn-Besuches von Diana Rigg dreht Radio Bremen vor Ort einen „Emma Peel Modekrimi“, der im April bundesweit im Fernsehen ausgestrahlt wird. Eine frische Brise des „Swinging London“ weht durch die Nordhorner Provinz.
Die Nordhorner Bekleidungsfirma ERFO erhält von Povel die Lizenz zur Herstellung einer Blusenkollektion aus 25 „Emma Peel-Modellen“. In Zeitschriften und Illustrierten wie STERN, BRAVO, Constanze, Freundin und Brigitte erscheinen eine Reihe ganzseitiger Werbeanzeigen für die „Mrs. Emma Peel-Kollektion“.

Was sonst noch geschah:

Anfang Februar wird das Atomkraftwerk Lingen I in Gang gesetzt. Die erste Kernspaltungs-Reaktion wird eingeleitet. Das Lingener Atomkraftwerk ist mit seiner Leistung von 240 Megawatt das zweite große Kernkraftwerk in der Bundesrepublik. Zu dieser Zeit protestiert außer einigen Sportanglern, die um die Fischbestände in der Ems fürchten, niemand gegen die Errichtung des Atomkraftwerkes. So kritisch die demonstrierenden Studenten und Schüler in politischer Hinsicht sein mögen, so naiv ist ihr Glaube an den technischen Fortschritt. Das sollte sich erst im Verlauf der 1970er Jahre ändern.

Am 4. Februar erntet „Mr. Acker Bilk’s Paramount Jazz Band“ tosenden Beifall in einem mit 750 Plätzen ausverkauften Konzert- und Theatersaal. Die überwiegend jugendlichen Besucher – denen in Sachen Jazz, Blues und Beat in Nordhorn kaum etwas geboten wird - wollen die Band gar nicht mehr von der Bühne lassen. Auch im Vergleich zu Tourauftritten in Berlin, Hamburg und Hannover loben die Londoner Jazzer das „phantastische Publikum“. Die Nordhorner seien „nice und jazzy“.

NORDHORN MÄRZ ’68

Der Vietnam-Krieg und die bundesweiten Jugendproteste beschäftigen weiterhin die Nordhorner Öffentlichkeit. Am 1. März appelliert die Landessynode der evangelisch-reformierten Kirchengemeinden in Nordwestdeutschland an die kriegführenden Mächte in Vietnam. *„Wir fordern alle kriegführenden Mächte auf, den Vietnam Krieg sofort zu beenden. Jeder Tag gefährdet den Weltfrieden und die Zukunft der Menschheit. Wir wenden uns an die christlichen Kirchen in den Vereinigten Staaten und in aller Welt, die Friedensbotschaft des Evangeliums endlich ernst zu nehmen.“* Wie Hunderte ähnlicher Appelle verhallt auch dieser ungehört. In Leserbriefen wird manch ein Kriegs-gegner deutlicher. Am 2. März schreibt der reformierte Pastor Friedrich Middendorff aus Schüttorf: *„Hunderttausende Demonstranten in Amerika wollen, dass ihre Regierung Schluss macht mit der Zerbombung Nordvietnams… Von der US-Regierung wird in Süd-vietnam eine Regierung an der Macht gehalten, die Demokratie nur vorspiegelt. Saigon ist in ein großes Bordell verwandelt… In Vietnam wird die Freiheit Berlins und des Westens nicht verteidigt, sondern gefährdet… Man kann nicht Christ sein und zu dem Morden in Vietnam schweigen“.* Helmut Hekmann aus Nordhorn am 7. März: *„Die Bundesrepublik ist bislang noch der einzige europäische Staat, dessen Regierung den Amerikanern nicht gesagt hat, dass sie diesen Krieg nicht gutheißt… und das nicht nur, weil wir aus unserer jüngsten Vergangenheit das Furchtbare des Krieges besonders gut kennen… Wer nun sagt, die Amerikaner könnten nicht zurück, sie müssten ihr Gesicht wahren, der vergisst, dass sie dieses Gesicht doch gerade wegen dieses totalen Krieges schon verloren haben“.*

Am 13. März dringen aus dem Hause der mit 5.500 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 268 Millionen DM größten Nordhorner Textilfirma NINO gute Nach-richten. Unternehmenschef Bernhard Niehues Jr. und NINO-Direktor Hermann Lescher erwarten für 1968 einen Rekord-umsatz. Überstunden sind an der Tagesordnung. Die Auftragsmenge übersteigt die Produktion in den ersten Monaten 1968 um 16%. Der Etat der NINO-Werbung wird gegenüber 1967 um 33% auf 6 Millionen DM erhöht. „Im traditionellen Bekleidungssektor wollen wir modische Bedürfnisse wecken und in der NINO-Werbung die Mode 1968/69 demonstrieren“. Ein Vorhaben, dass NINO vor allem mit der Kampagne für den bei jungen Erwachsenen sehr erfolgreichen „Bonnie & Clyde Look“gelingt. Der „Bonnie & Clyde Look“ ist inspiriert von dem Oscar-prämierten Gangsterfilm „Bonnie & Clyde“ des US-amerikanischen Regisseurs Arthur Penn. Gerade viele jugendliche Kinogänger begeistern sich für die von Faye Dunaway und Warren Beatty eindrucksvoll

dargestellten Outlaws Bonnie Parker und Clyde Barrow. Ein Liebespaar, das am Ende des Films im Kugelhagel der Polizei stirbt. In der NINO-Werbung werden sanftere Töne angeschlagen: Dort tritt der Schlagerstar Roy Black in der Rolle des Clyde Barrow auf.

Was sonst noch geschah:

Am 9. März bewegt eine weitere ganzseitige GN-Umfrage die lokale Öffentlichkeit: „Konfessionsschule oder Gemeinschaftsschule?“ fragt die GN im Blick auf neu geplante Grundschulbauten in Stadtflur und der Südblanke. Noch sind alle neun existierenden, zu „Volksschulen“ zusammengefassten Grund- und Hauptschulen Nordhorns nach evangelischer oder katholischer Konfession getrennt. Die Entscheidung nach heftigen Debatten im Stadtrat: Die Stadtflurschule wird eine „Gemeinschaftsschule“ für Kinder aller Konfessionen und Bekenntnisse.

Am 3. März gibt die 1966 gegründete Nordhorner Beatband „Roadrunner“ ihr Abschiedskonzert in der Traditionsgaststätte „Bürgerhaus“. „Am Montag früh wird sich dann der Sänger Walter Fischer in den Zug Richtung Hamburg setzen, um seine Dienstzeit beim Militär anzutreten – und seine Haare zu lassen!“, heißt es in den GN.

Zeitweise ist Live-Musik „out“. Die Nordhorner Jugend bevölkert stattdessen die in 1967/68 neu eröffneten Diskotheken der Stadt:

Ab dem 1. April startet der Nordhorner Verein „Altenhilfe“ seinen Hilfsdienst „Essen auf Rädern“. Damit wird der „Fahrbare Mittagstisch“ von zwei „Fietzen“-Rädern auf einen vierrädrigen Kleinbus – den VW Bulli - verlegt. Noch im März schwingt sich Tag für Tag der Hausmeister des SDN-Altenheims an der Krokusstraße, Heinrich Unland, in der Mittagszeit auf sein Fahrrad, um neun alten und hilflosen Menschen ein warmes Mittagessen aus der Küche des Altenheims zu bringen.

NORDHORN APRIL ’68

Die Todesschüsse auf den Friedensnobelpreisträger und Führer der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, Dr. Martin Luther King in Memphis/USA und das Attentat auf den Berliner Studentenführer Rudi Dutschke veranlassen auch in Nordhorn zu Reaktionen: So äußert der im September 1966 gegründete „Verband der Kriegsdienstverweigerer Nordhorn“ in einer Traueranzeige *„Wir sind bestürzt über die Ermordung eines der führenden Vorkämpfer für Recht und Freiheit auf gewaltlosem Wege. Der Einsatz von Martin Luther King muß Beispiel sein für uns alle“*. Zu Ostern veranstalten die Kriegsdienstverweigerer eine Straßensammlung für den Bau eines Hospitals in Vietnam. Am 6. April bittet Landessuperindendent Dr. Gerhard Nordholt in einem Schreiben alle evangelisch-reformierten Pastoren, am kommenden Sonntag in den Gottesdiensten zu den furchtbaren Geschehnissen in den USA Stellung zu nehmen. Auf enorme Begeisterung stoßen die Antikriegslieder der amerikanischen Folkband „The Morning Glory Brigade“, die zufällig wenige Tage später in der Aula des Nordhorner Gymnasiums gastiert. Unter dem Beifall der Nordhorner Jugend erklären die Folksänger: *„Auch wir sind Amerika. Wir hoffen, dass Martin Luther Kings Traum von einer Gesellschaft, die ihre Kinder nicht mehr nach der Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt, bald verwirklicht sein wird“*. Das Attentat auf Rudi Dutschke am Gründonnerstag, den 11. April, löst im Gegensatz zu vielen Groß- und Universitätsstädten in Nordhorn zwar keine Demonstrationen, Straßenschlachten und Aufruhr, aber eine merkbare Solidarisierung vieler junger Leute mit den Anliegen der studentischen Protestbewegung aus. Abzulesen ist dies an den Reaktionen der Redakteure des „Jugendspiegels“: *„Wir sind verärgert und bekümmert. Immer wieder müssen wir hören: Dieser Dutschke und diese Studenten, man müsste sie alle hinter Schloß und Riegel bringen… wäre doch das Attentat auf Dutschke von einem schönen Erfolg gekrönt worden. Nur angeschossen - schade!… Wir möchten laut schreien, wach auf du Deutsches Volk in Ruhe und protestiere mit.“*

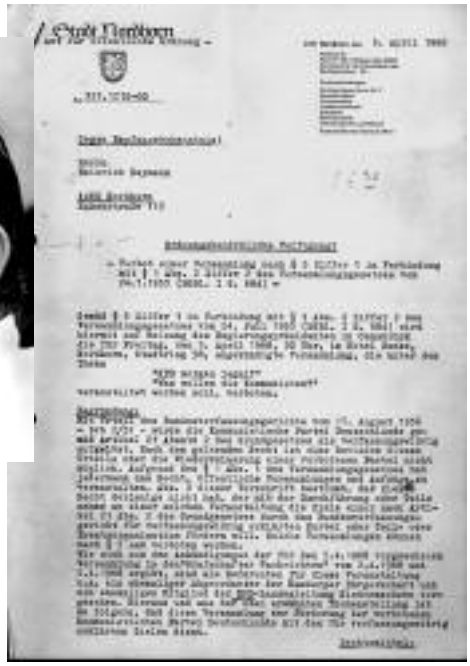
Nach NINO und Povel sehen auch die Ge-schäftsführer Bernhard Crone-Rawe und Rudolf Beckmann des dritten großen Textilunternehmens der Stadt, der Firma Rawe mit ihren 1.800 Mitarbeitern, optimistisch auf das Jahr 1968. „Wir haben das nach der Trennung von unserem Konfektionsbetrieb Rawe-Rheda in 1966 gesteckte Ziel, für den Nordhorner Betrieb innerhalb von zwei Jahren eine Produktion und einen Markt für hochwertige Druckstoffe aufzubauen, erreicht“. Auch Rawe bedient mit seiner Kollektion die wachsende Nachfrage nach einer „Jungen Mode“, einer von Flower Power – Elementen und Hippie-Romantik geprägten Bekleidung in

einem „jugendlichen Stil“. Zugleich legt Rawe erstmals eine spezielle Kinderkollektion vor.

Was sonst noch geschah:

Im April begrüßt die Stadt Nordhorn
16 junge Gäste aus der französischen Partnerstadt Montivilliers. Ihr Programm steht unter dem Stichwort „Europa“. Es wird organisiert von der „Arbeitsgemeinschaft für Internationalen Jugendaustausch“ des Stadtjugendrings. Auch die jungen Franzosen erleben das Folkkonzert der „Morning Glory Brigade“. Der im Mai vorgesehene Gegenbesuch einer Nordhorner Delegation fällt aus. Die Mairevolte der französischen Studenten und Arbeiter veranlasst den Bürgermeister von Montivilliers am 20. Mai, um eine Verschiebung der Reise auf einen späteren Zeitpunkt zu bitten.

Am 5. April lädt der spätere Ortsvorsitzende der Nordhorner DKP, Heinz Deymann, zu einer politischen Veranstaltung mit dem Thema „KPD morgen legal – Was wollen die Kommunisten“ in das Hotel Bonke ein. Auf Weisung des Regierungspräsidenten in Osnabrück verbietet eine nur drei Stunden vor Beginn von der Nordhorner Polizei vorgelegte „ordnungsbehördliche Verfügung“ die Veranstaltung, zu der rund 50 Besucher erscheinen. Deymanns Einspruch, dass zumindest eine Diskussion über die Aufhebung des seit 1956 existierenden KPD-Verbots möglich sein müsse, bleibt unerhört. Auch die entstandenen Kosten für die Veranstaltung bekommt er nicht ersetzt. Erst die wenige Monate später erfolgende Aufhebung des KPD-Verbots ermöglicht eine Neugründung unter dem leicht abgewandelten Namen DKP-Deutsche Kommunistische Partei. Die Ortsgruppe Nordhorn wird im Frühjahr 1969 gegründet.



NORDHORN MAI '68

Am 8. Mai ziehen rund 500 Pastoren und kirchliche Mitarbeiter durch die Bundeshauptstadt Bonn, um gegen die Verabschiedung der Notstandsgesetze zu protestieren. Auch einige evangelische Pastoren aus der Grafschaft folgen dem Aufruf zur Demonstration. Die mitgeführten Spruchbänder enthalten Parolen wie „Notstandsgesetze – tödliche Bedrohung unserer Demokratie" oder „Notstandsgesetze: Misstrauen ist die erste Bürgerpflicht". Der Nordhorner Pastor Konrad Poets berichtet in den GN von „wohlwollendem und teils erstaunten Interesse" der Bevölkerung an diesem friedfertigen Demonstrationszug.

Eine Demonstration ganz anderer Art findet am 19. Mai statt, als Tausende Katholiken sich zur traditionellen Männerwallfahrt nach Wietmarschen begeben. Dort warnt der Osnabrücker Bischof Dr. Helmut Hermann Wittler: *„Nicht mit Demonstrationen oder Provokationen lassen sich die Probleme unserer unruhigen und wirren Zeit lösen. Prüfen wir die Geister, ob sie von Gott oder vom Teufel kommen. Lassen wir uns nicht verwirren und erschüttern durch falsche Propheten. Bleiben wir standhaft gegenüber den Rattenfängern des Radikalismus, die auch und nicht zuletzt auf dem Lande dabei sind, Fuß zu fassen."*

Die abschließende Debatte zu den Notstandsgesetzen im Bundestag führt am 30. Mai zu einem „Kleinen Notstand" am Nordhorner Gymnasium. Am 29. Mai gibt das Kultusministerium in Hannover einen Erlass heraus, dass den Schülern der Klassen 10 – 13 die Gelegenheit gegeben werden solle, während der Schulzeit die Debatte über die Notstandsgesetze zu verfolgen. Dieser Erlass erreicht zwar die Lokalzeitung und den Rundfunk, die Schulleitung des Gymnasiums aber erst zwei Stunden nach Beginn der Debatte um 11 Uhr. Für den Aufbau eines Gemeinschaftsempfangs in der Aula des Gymnasiums zu spät. Zwischenzeitlich verlassen etliche Schüler den Unterricht, um sich vom Nordhorner Postamt aus in Hannover telefonisch nach dem Verbleib des Erlasses zu erkundigen. Oberstudiendirektor Mikin lehnt das Ansinnen der Schüler ab, nach Hause gehen zu dürfen, um dort die Übertragung zu verfolgen. Bei einem „Teach In", das Schülersprecher Karl-Wilhelm ter Horst auf dem Schulhof in der zweiten großen Pause einberuft, protestieren etliche Schüler gegen dieses Vorgehen. Unruhe macht sich breit. Nach intensiven Gesprächen einigen sich Schulleitung und Schülerschaft, dass am 1. Juni ein Podiumsgespräch während der Unterrichtszeit mit anschließender Aussprache über die Notstandsgesetze angesetzt wird. Vor 400 Schülern der Klassen 10–13 diskutieren je vier Lehrer und Schüler die Problematik der zwei Tage zuvor mit großer Mehrheit im Bundestag verabschiedeten Notstandsgesetzgebung. Die Redak-

teure der Schülerzeitung „Brücke“ kommentierten: *„Der 30.Mai und der 1. Juni 1968 sollten als denk- und erinnerungswürdige Tage in die Geschichte des Gymnasiums eingehen. Ein Teil der Schülerschaft erwachte aus ihrem tiefen und ungesunden Dämmerschlaf.“*

Im Mai ist Diana Rigg in ihrer Rolle als „Emma Peel“ zunächst zum letzten Mal auf den bundesdeutschen Bildschirmen zu sehen. „Star des Abends“ ist die englische Schauspielerin zudem am 6. Mai auf einer großen Povel-Werbeschau in den überfüllten Düsseldorfer Rheinterrassen. Der bekannte Fernsehschauspieler Günther Schramm moderiert eine Povel-Modenschau, bei der die gesamte „Mrs. Emma Peel–Kollektion“ der Nordhorner Firma Diana Rigg in Düsseldorf mit viel Erfolg dem Textileinzelhandel, Modejournalisten, Designern und den Einkäufern der bundesdeutschen Bekleidungsindustrie vorgestellt wird. Die Rolle Diana Riggs in dem Kinofilm „Emma Peel: Meine tollsten Abenteuer mit John Steed“, der im September 1968 in den bundesdeutschen Filmtheatern anläuft, beflügelt die Povel-Kampagne ebenso wie ihre medienwirksame Verpflichtung als „Bond-Girl“ für den 69er James Bond Film „Im Geheimdienst Ihrer Majestät“.

Was sonst noch geschah:

Am 4. Mai verhilft Eintracht Nordhorn mit einem die 600 Zuschauer begeisternden 3:1 Sieg über den VfV Hildesheim dem SV Meppen zur Meisterschaft in der Landesliga Niedersachsen. Eintracht schließt die Saison auf Tabellenplatz 8 ab. Derweil schließt Sparta Nordhorn die Saison 1967/68 weniger erfolgreich ab. Eine 1:2 Niederlage im letzten Meisterschaftsspiel am 11. Mai besiegelt den Abstieg aus der Verbandsliga.

„Die neueste Mode direkt aus Amsterdam“, dem Zentrum der europäischen Hippieszene, erhält die Nordhorner Jugend seit dem 14. Mai in „Georgies Boutique“. 1968 residiert der noch heute kultige Laden des stadtbekannten George Mikolajew noch nicht am Stadtring, sondern in der Bahnhofstraße. Wenig später eröffnet mit der „chris boutique“ des Kaufmanns Chris Wallmann ein weiteres Spezialgeschäft für „jugendliche Mode“ im Stil des „Swinging London“ ihre Türen an der Neuenhauser Straße.

NORDHORN JUNI ’68

Die Nordhorner sind vorgewarnt: Am 5. Juni wird für die Zeit vom 7.– 21. Juni eine große Luftwaffenübung, der „NATO-Jagdbomber-Wettbewerb“, angekündigt. Ziel der Bomber ist der Bombenabwurfplatz Nordhorn-Range. „Bombenabwurf, Raketen- und Bordwaffenschießen sind die „Disziplinen“ des Jagdbomber-Wettbewerbs, bei dem für die Besatzungen etliche Preise zu gewinnen sind. Mit größerer Lärmbelästigung muss gerechnet werden.“ Es kommt, wie es kommen musste: Über Tage verwandelt sich der Luftraum über Nordhorn in eine Art „Kriegszone“. Am 14. Juni verabschiedet der Nordhorner Stadtrat eine Protestresolution. Die GN berichten: *„Die Empörung über den infernalischen Düsenlärm, der weder Kinder schone noch Schichtarbeiter schlafen lasse, gipfelte in der Feststellung des Ratsherrn Schievink, dass mit demokratischen Mitteln nichts mehr auszu-richten sei, und in dem Ruf nach Demonstrationen“.* Pastor Voget von der evangelisch-reformierten Gemeinde in Bookholt sieht „eine Diktatur des militärischen Denkens“ und fordert die „Gründung einer Schutzgemeinschaft“. Zu allem Überfluss stürzt noch am letzten Wettbewerbstag, dem 20. Juni, ein belgischer Starfighter über Nordhorn-Range ab. Der Pilot kommt dabei ums Leben. Ursache ist der extrem tiefe Anflug eines Bombenziels.

Zeitgleich eröffnet die Bundeswehr eine Werbeausstellung „Unsere Luftwaffe“ auf dem Nordhorner Marktplatz. Vor den geladenen Gästen – darunter auch viele Vertreter aus Rat und Verwaltung der Stadt Nordhorn – erläutert ein Oberstleutnant „die ganz vorzügliche Waffe Starfighter“. Die Besucher erhalten eine Bundeswehr-Schrift „Mit dem Lärm leben“. Während der Eröffnung protes-tieren etliche Nordhorner gegen den Düsenlärm über der Stadt und die Ausstellung. Auf ihrem Flugblatt heißt es: *„Wir wollen wieder Frieden für die Kinder! Wir wollen wieder Ruhe für die Mütter! Wir wollen wieder Schlaf für die Schichtarbeiter!“,*

Auf sehr viel mehr positiven Zuspruch stoßen zwei neue Einrichtungen auf dem Zivilflugplatz Klausheide. Am 7. Juni werden ein neues Flugleitungsgebäude und eine Nachtflugbefeuerungsanlage eingeweiht. Damit ist Klausheide an den Nachtflugverkehr angeschlossen. Für die Flughafenbetriebsgesellschaft und die Stadt Nordhorn ein *„unentbehrlicher Schritt für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Region“.*

Mit allerlei Allotria und einer aus Sicht der GN „sehr liebenswerten Demonstration“ feiert die Abiturientia 1968 des Gymnasiums Nordhorn das

Bestehen ihrer „Reifeprüfung“. Sehr ernst wird es dagegen auf der offiziellen Entlassungsfeier, bei der am 29. Juni in der Aula des Gymnasiums 64 Abiturientinnen und Abiturienten ihre Reifezeugnisse erhalten. Oberstudiendirektor Mikin sagt: *„Niemals zuvor habe ich einen Abiturientenjahrgang in eine so verworrene Gegenwart wie die unsere entlassen… Es gibt keinen Lebensbereich, der von Unruhe nicht ergriffen ist, kein Blocksystem ob in Ost oder West, das die Unruhe nicht zu spüren bekommt. Fast scheint es, als ob wir die Geburtswehen einer neuen Welt wahrnehmen, ohne zu wissen, wie weit der Geburtsakt fortgeschritten ist. Der Aufstand der Jugend, speziell der akademischen Jugend, ist symptomatisch für die Unruhe und die damit verbundene Sehnsucht nach Weltverbesserung.“ Fast prophetisch warnt Mikin die kritischen jungen Leute vor einem Weg der Gewalt, wie ihn nur wenige Jahre später die Baader-Meinhof Gruppe beschreiten sollte. „Wer wie der Schriftsteller Peter Weiss in seinem Vietnam-Diskurs auch hier in der Bundesrepublik formuliert: Zur Brechung der feindlichen Gewalt, zur Durchsetzung unserer Unabhängigkeit müssen wir selbst anwenden äußerste Gewalt – muss auch die Konsequenzen bedenken und es gehört nicht viel Phantasie dazu, sie sich auszumalen.“*

Was sonst noch geschah:

Die Südblanke-Schule wird eine „Gemeinschaftsschule“. Der Beschluß im Stadtrat erfolgt einstimmig und ohne Debatte. Damit ist die Südblanke-Schule die erste christliche Gemeinschaftsschule in Nordhorn. Auf einer Veranstaltung der Jungen Union zur Frage der Gemeinschaftsschule spricht der Nordhorner CDU-Vorsitzende Dr. Aloys Schaefer den Satz: *„In Schulfragen soll man den Dreißigjährigen Krieg nicht im 20. Jahrhundert fortsetzen.“*

Zur Sache Schätzchen: Die Schwabinger Hippie-Komödie der Regisseirin May Spils mit Uschi Glas und Werner Enke in den Hauptrollen wird beim jugendlichen Publikum zum Kinorenner des Jahres 1968. Auch in Nordhorn ist „Zur Sache Schätzchen“ mit einer Laufzeit von 9 Wochen der erfolgreichste Kinofilm des Jahres.

NORDHORN JULI ’68

Am 13. Juli veröffentlichen die GN eine weitere Sonderseite, die sich mit dem Jugendprotest der Schülerbewegung und deren Kritik am kapitalistischen System befasst. Unter dem Titel „Dumme Masse ist vielleicht ein bisschen krass gesagt“ dokumentieren die GN eine auf Tonband aufgenommene Diskussion mit Schülern und Lehrern. Dabei stellen die Gesprächsteilnehmer auch die „Mode“, von der die Textilstadt Nordhorn lebt und an deren Entwicklung ihre Textilbetriebe wesentlich teilhaben, unter den Generalverdacht der „Suggestion falscher Bedürfnisse“. Auf die Frage, wie speziell in Nordhorn das Interesse an einer Veränderung des Systems geweckt werden soll, antwortet Schülersprecher Karl-Wilhelm ter Horst im besten SDS-Jargon: *„Wir haben jetzt schon Verbindung aufgenommen mit der Gewerkschaftsjugend. Umd was wir in Nordhorn vorhaben, ist ein öffentliches Podiumsgespräch nach den großen Ferien. Darauf werden wir durch eine Spaziergangsdemonstration hinweisen, dass wir also mit einigen Schülern, einigen Arbeitern durch die Hauptstraße gehen – auf dem Bürgersteig – und hier mit den Bürgern sprechen… Bei einem günstigen Verlauf des Podiumsgespräches werden wir so etwas öfter machen, zum anderen Arbeitsgruppen bilden – an den Schulen selbst und – das liegt schon etwas ferner – Arbeitsgruppen mit Arbeitern. Das ist überhaupt nur unsere Chance. Dass wir dann in den Nordhorner Betrieben für die Mitbestimmung eintreten, für eine kritische Bewusstwerdung der eigenen Situation der Arbeiter.“* Die Tonbandrunde löst erneut ein Echo in Gestalt etlicher Leserzuschriften aus.

Die Masse der Nordhorner Textilarbeiter bleibt von der Systemkritik der Schüler und Studenten gänzlich unberührt. Am 20. Juli beginnen die Betriebsferien in den großen Textilbetrieben. In den Textilbetrieben wie bei NINO schlägt nun die Stunde der Bauhandwerker. Im neu eröffneten ADAC-Büro schieben die Mitarbeiter regelmäßig einen Sechzehnstundentag. Die Reisebüros errechnen, dass rund 10.000 Nordhorner in den Urlaub fahren. Die gefragten Reiseziele: Österreich, Holland, Spanien und Italien. Aber auch viele Daheimgebliebene geben sich nicht allzu konsumkritisch: Am 29. Juli fällt der Startschuss zum Sommerschlussverkauf. Der Nordhorner Einzelhandel berichtet von „erfreulichen Umsätzen“. Die GN teilen mit: *„Manche Geschäfte verzeichneten eine Bewegung, die durchaus ein Ansturm war.“*

Die im Oktober anstehenden Kommunalwahlen werfen ihre Schatten voraus: Die der späteren DKP nahe stehende „DFU-Deutsche Friedens Union“ gründet

eine „Aktionsgemeinschaft der außerparlamentarischen Opposition – APAK“. Ihr kommunalpolitisches Programm enthält Forderungen nach Aufhebung des Bombenabwurfplatzes Nordhorn-Range und die Umwandlung aller Bekenntnis- in Gemeinschaftsschulen.

Eine „geglückte Wiederbelebung“ feiert die Nordhorner Ortsgruppe der Jungsozialisten in der SPD am 3. Juli. Als Redner des Abends tritt der spätere Osnabrücker SPD-Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fipp auf. Im Mittelpunkt der Aussprache stehen der kritische Umgang mit der seit den Landtagswahlen 1967 im Landesparlament Niedersachsen vertretenen NPD und die Ablehnung der „Großen Koalition“ für die Zeit nach der Bundestagswahl des Jahres 1969. Neben der im Frühjahr 1969 neu gegründeten DKP werden die Jusos in Nordhorn wie im übrigen Bundesgebiet zu einem Auffangbecken für weite Teile der kritischen 68er-Jugend.

Was sonst noch geschah:

Ein neuer Star am Nordhorner Schwimmerhimmel: Bei den Bezirksmeisterschaften im Schwimmen gewinnt die 13-jährige Silke Pielen sechs Einzelwettbewerbe. Vier Jahre später – 1972 – gewinnt Silke Pielen bei den Olympischen Sommerspielen in München eine Bronzemedaille.

An der Neuen Bookholter Schule streben Elternschaft und Lehrerschaft die erste Umwandlung einer existierenden Bekenntnisschule in eine Gemeinschaftsschule mit eigenständigem Hauptschulzweig an. Mit einem Neubau für die Hauptschule soll die Not der „Bookholter Kellerkinder“ beendet werden. Ein Lehrer schildert die Verhältnisse: „Die Schüler sitzen im Werkraum im Keller wie die Ölsardinen. Die Luft ist zum Schneiden, alles spielt sich bei künstlichem Licht ab, die Arbeiten kann ich nicht kontrollieren, weil zwischen den Reihen kein Gang mehr frei ist.“

NORDHORN AUGUST '68

Der Überfall auf die Tschechoslowakei am 21. August löst nicht nur weltweit, sondern auch in Nordhorn Empörung aus. Mit dem Einmarsch der Roten Armee und weiterer Truppen aus den Staaten des „Warschauer Paktes" in die CSSR wird der „Prager Frühling" gewaltsam beendet. Am 22. August fragt die GN „den Mann auf der Straße": „Was halten Sie vom Vorgehen der Sowjets?" In vielen Antworten spiegeln sich Entsetzen und Empörung. Der Nordhorner Amateurfunker Hans Matthes empfängt einen Funkspruch des „Freien Senders Böhmen": *„Wir versichern euch, dass es eine Okkupation der Warschauer-Pakt-Länder war. Alle anderen Nachrichten, die verbreitet werden, sind Lüge. Bitte benachrichtigt die freie Welt davon."*
Am 23. August starten der Student Hans-Gerd Scholand und eine Lehrergruppe des Gymnasiums Nordhorn um Klaus Munier eine Unterschriftenaktion mit der Forderung an die Sowjetunion, ihre Besatzungstruppen aus der CSSR zurückzuziehen. Bis zum 26. August unterschreiben 2.555 Nordhorner den Appell. Am frühen Abend des 23. August findet eine öffentliche Diskussionsveranstaltung im Stadtpark statt, bei der die Ereignisse in der CSSR lebhaft diskutiert werden. Am 25. August bekunden rund 100 meist jugendliche Demonstranten ihre Solidarität mit dem tschechoslowakischen Volk und ihre Sympathie für den „Prager Frühling" bei einem Schweigemarsch durch die Straßenzüge der Innenstadt. Am 27. August protestiert man in den Niederlanden landesweit mit „twee Minuten stillte" gegen das Vorgehen der Sowjetregierung. An der Grenzstation Nordhorn Frensdorferhaar verteilen holländische Studenten aus Enschede 3.000 Protestflugblätter.

Am Monatsende verlagert sich das politische Interesse auf die Kommunalpolitik. Am 30. August startet die Nordhorner CDU wie die SPD in den Kommunalwahlkampf 1968. Vor einem mit 900 Besuchern überfüllten KTS spricht der SPD-Fraktionsvorsitzende und spätere Bundeskanzler Helmut Schmidt. Angesichts der Studentenproteste der vergangenen Monate mahnt Schmidt: „Wer den Kompromiß nicht will, taugt nicht für die Demokratie". Eindringlich warnt er vor dem Einzug der NPD in die Kommunalparlamente und den Bundestag. Bemerkenswert zurückhaltend äußert sich Schmidt zum Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die CSSR. Er appelliert für eine Fortsetzung der Entspannungspolitik. Man solle nicht aufrüsten, obwohl sich die militärische Lage durch die Präsenz sowjetischer Panzer an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze zuungunsten des freien Westens verändert habe. *„Das Gleichgewicht der Kräfte sichert den Frieden in*

Europa". Ein Argument, mit dem alle damaligen westeuropäischen Regierungen eine direkte Unterstützung der Prager Reformregierung um Alexander Dubcek verweigerten.

Was sonst noch geschah:

Bauten verändern das Gesicht der Stadt: Die GEWO errichtet ein erstes „Punkthaus", ein Hochhaus an der Ecke Ootmarsumer Weg/Grasdorfer Straße. Die Baufirma „Grenzland-Elemente-Bau" der Gebrüder Gussek eine Reihe von Bungalowbauten im Montagehausstil im Bereich Bookholt und Deegfeld. Bungalowbauten sind der neueste Schrei der Architektur in den 1960er Jahren. In der Blanke errichtet die Wohnungsbaugesellschaft der Nordhorner Textilindustrie – Bausie – große Wohnanlagen für ihre ausländischen Mitarbeiter.

Povel-Stoffe drängen auf den Sport- und Freizeitmarkt. Ab Herbst wird ein großer Teil der über die Sportartikelfirma DUNLOP in Deutschland vertriebenen Modelle der bekannten britischen Marke „Fred Perry" aus Povel-Stoffen hergestellt. Dunlop produziert in Lizenz vor allem Tennisbekleidung. Aber auch die bei der Olympiade in Mexiko 1968 erfolgreiche bundesdeutsche Hockey-Nationalmannschaft zeigt sich in Sportbekleidung aus Povel-Stoffen.

Am letzten Augustwochenende erleben 5.000 Besucher eine „Kreistierschau" auf dem Gelände des Klosters Frenswegen. Mit 500 Tieren die nach dem Krieg größte Veranstaltung dieser Art in der Grafschaft Bentheim. Die Kreistierschau zeigt, wie sehr die Region um Nordhorn noch landwirtschaftlich geprägt ist. Neben der Tierschau erfreuen sich die Besucher am „Treckergeschicklichkeitsfahren" und am „Blumeneinstellen" der Landjugend.

NORDHORN SEPTEMBER '68

Der amtierende Bundesforschungsminister Dr. Gerhard Stoltenberg ist der Hauptredner im CDU-Kommunalwahlkampf. Am 11. September referiert er zunächst im NINO-Verwaltungsgebäude vor dem „Fachverband Baumwollweberei", bevor er vor rund 600 Besuchern im Konzert- und Theatersaal auftritt. Stoltenberg berichtet von großen Fortschritten in der Erforschung der Atomenergie und der elektronischen Datenverarbeitung. Hier entwikkelten sich Zukunftsindustrien, die Hunderttausende neue Arbeitsplätze schaffen würden. Auf Nachfragen aus dem Publikum verteidigt er das amerikanische Engagement in Vietnam und kritisiert den Einmarsch der sowjetischen Truppen in die Tschechoslowakei. *„In Vietnam hat eine rechtmäßig gewählte Regierung die Amerikaner gerufen, aber bis heute hat kein Mensch gesagt, die Sowjets gerufen zu haben."*

Themen der Kommunalpolitik bestimmen die weiteren Wahlversammlungen in den Stadtteilen. Es geht um die Anwerbung weiterer Gastarbeiter, den Bedarf an familiengerechten Wohnungen, zusätzliche Sportplätze, ein zweites Gymnasium, zusätzliche Spiel- und Bolzplätze und den Ausbau von Straßen und Fußgängerwegen.
Eine besondere Rolle bei den Kommunalwahlen 1968 spielt die NPD. Mit etlichen großformatigen Anzeigen und der Plakatierung entlang aller Brückengeländer wirbt die NPD unter dem Motto „Sparsamkeit, Ordnung, Sauberkeit, wahre Demokratie" um die Nordhorner Wähler. Trotz vieler kritischer Leserzuschriften und eines Appells aller evangelischen Pastoren, die vor einer Wahl der NPD warnen, werden mit 6,2% aller Stimmen zwei NPD-Kandidaten in den Stadtrat gewählt. Zum eigentlichen Sieger der Kommunalwahl am 29. September wird allerdings die Nordhorner CDU, die zwar eine absolute Mehrheit der Sitze verfehlt, aber gemeinsam mit der UWG (die später in der Nordhorner FDP aufgeht), ihren Spitzenkandidaten, Bürgermeister Wilhelm Buddenberg, erneut zum Bürgermeister wählen kann.

Eine Spitzenstellung in der (west)europä-ischen Textilindustrie dokumentiert NINO mit dem „NINO-Inspiration Meeting", das am 27. September in Paris stattfindet. Fabrikant Bernhard Niehues Jr. begrüßt rund 300 Gäste aus Europa und Übersee. Im Programm: Eine Modetagung und eine große Modenschau, bei der neue NINO-Flex Mantelmodelle des französischen Stardesigners Daniel Hechter und der neu entwickelte Markenstoff „NINO-Inspiration" vorgestellt werden. Gesellschaftlicher Höhepunkt und Abschluß des NINO-Meetings ist eine nächtliche „Fashion Style Party" im Pariser Nachtclub „Le Bibe-

lot“, bei der die bekannte Chansonsängerin Marie Laforet einen umjubelten Auftritt feiert.

Fast unbemerkt entwickelt sich im Windschatten der großen Textilbetriebe die Nordhorner Bekleidungsfirma ERFO zu einer wichtigen Säule der Textilstadt Nordhorn. Auf der Düsseldorfer IGEDO, der größten europäischen Schau für Damenoberbekleidung, zeigt ERFO erfolgreich 100 Modelle seiner Blusenkollektion. In 1968 verarbeitet ERFO vor allem Druckstoffe aus dem Hause Rawe und Stoffe der „Emma Peel-Kollektion“. Bei ERFO herrscht „Überbeschäftigung“. Händeringend sucht das Unternehmen weitere Näherinnen.

Was sonst noch geschah:

Die „Kreistierschau“ mit ihren 5.000 Besuchern ist der Auftakt zu einer Serie publikumsträchtiger Großveranstaltungen. Am 1. September findet auf dem Flugplatz Klausheide ein Großflugtag statt, zu dem 20.000 Besucher erscheinen. Sie applau-dieren vor allem dem tschechoslowakischen Weltmeister im Kunstflug, Ladislav Bezak aus Prag, dem – auch stellvertretend für sein Land – eine Welle der Sympathie und des Beifalls entgegenschlägt.

Am 14. September öffnet mit der „Grenzlandschau“ die erste große Wirtschaftsausstellung in Nordhorn ihre Tore. Obwohl gerade viele niederländische Besucher das Fehlen der großen Textilfirmen bedauern, strömen bis zum 22. September fast 120.000 Besucher zum Ausstellungsgelände auf dem Marktplatz. Zu einem großen Erfolg wird eine von der Schlagersängerin Gitte begleitete Modenschau, der „Mode-Express Moskau–Paris“.

Neben dem Vietnam Krieg beschäftigt ein afrikanischer Bürgerkrieg zunehmend auch die Nordhorner Öffentlichkeit. Am 15. September appellieren alle reformierten und lutherischen Kirchen der Stadt an ihre Gemeindemitglieder, eine Unterschriftenaktion zur Rettung des Volkes in Biafra zu unterzeichnen und Hilfsmaßnahmen zu unterstützen.

NORDHORN OKTOBER ’68

Am 1. Oktober besuchen Bundespräsident Heinrich Lüpke und Verteidigungsminister Gerhard Schröder als Ehrengäste die NATO-Luftwaffenübung „Schneller Pfeil“ auf dem Bombenabwurfplatz Nordhorn-Range. Unter den Marschklängen eines Musikzuges der Luftwaffe schreitet der Bundespräsident die Front eines Ehrenzuges ab. Das Übungsszenario: *„Der Feind ist im Anmarsch auf Nordhorn. Nur Luftlandetruppen, Fallschirmjäger und massive Einsätze von Jagdbombern können das Schicksal wenden“*. So spielt die Bundesluftwaffe Krieg. Dabei üben 185 Kampflugzeuge unter anderem den Abwurf von Napalmbomben, mit denen die US-Armee zur selben Zeit in Vietnam ganze Dschungellandschaften zerstört und tausenden an Kriegshandlungen unbeteiligten Vietnamesen schwerste Verbrennungen zufügt.
Weitere Gäste sind der Generalinspekteur der Bundeswehr de Maiziere und Luftwaffengeneral Johannes Steinhoff. Am Beginn der Veranstaltung steht ein „Festessen“, bei dem Heinrich Lüpke und weiteren 500 Ehrengästen an langer Tafel ein Feldessen „Erbsenschlag mit Bockwurst, Bier und ein Schnaps für die Verdauung“ serviert wird. Zu den Protesten gegen den Düsenlärm auf der Range nimmt Generalleutnant Steinhoff nur kurz und bündig Stellung: *„Der Lärm dient letztlich der Erhaltung von Frieden und Freiheit. Wer nur den Lärm hört, erkennt nicht den Zusammenhang dieser Übungen mit einem möglichen realen Kampfauftrag nuklearer oder konventioneller Art“*.

Bei einem weiteren „Teach In“ in der Aula des Gymnasiums stellen sich die Kandidatinnen und Kandidaten zur Schülersprecherwahl vor. In einem zweiten Wahlgang wird die als „liberal und reformistisch“ geltende Schülerin Friederike Möhring zur Nachfolgerin von Karl Wilhelm ter Horst gewählt. Ihr unterliegt der Kandidat des im September 1968 gegründeten „Republikanischen Clubs“, Robert Hönig. Die Diskussionszirkel der „Rep-Clubs“ entstanden bundesweit als Vereinigungen parteiunabhängiger, links- und antiautoritär orientierter Oberschüler. Die Wahl von Friederike Möhring dokumentiert einen zumindest zeitweiligen Rückgang der Proteststimmung in der Schülerschaft. Die unerwartete Niederlage von Robert Hönig hat ihre Ursache in fehlender Unterstützung durch die Schüler der Unter- und Mittelstufe. Viele von ihnen verstehen schon seine von vielen Fremdworten durchsetzte Vorstellungsrede mit ihrer grundlegenden Kritik an Schule und Gesellschaft nicht. Stattdessen wählen sie mit Friederike Möhring eine Kandidatin, der es vor allem um konkrete Verbesserungen im Schulalltag und der Arbeit der Schülermitverwaltung geht.

Zu einem zentralen Thema der Schülerdiskussion wird in der Folge der Wunsch vieler Oberstufenschüler nach Einrichtung einer Raucherecke am Gymnasium. Laut einem Erlass des Kultusministeriums ist die Voraussetzung die Ausgabe von „Raucherpässen“ an mindestens sechzehnjährige Schüler. Hierzu muss die Zustimmung einer Mehrheit der Eltern aller Schüler vorliegen. Bei einer Umfrage der Schule entscheidet sich eine Mehrheit der Eltern von 534 zu 303 Stimmen gegen die Einrichtung einer „Raucherecke“.

Was sonst noch geschah:

Im Stadtgebiet von Nordhorn laufen die Arbeiten an der Flussregulierung der Vechte unterhalb des Ölmühlenwehrs an. Damit sind trotz manch kritischer Äußerungen von Heimatfreunden und Alteingesessenen auch die Tage des idyllisch anmutenden Ölmühlenwehres gezählt. Im Verlauf des Jahres 1969 wird es durch ein „modernes“ Betonwehr ersetzt.

Ein neues Berufsschulzentrum des Land-kreises am Bölt fertig gestellt. Der noch im März 1968 vom Landkreis zunächst versprochene Bau eines zweiten Gymnasiums kommt nicht zustande. Stattdessen setzt der Landkreis auf die Einrichtung von Fachgymnasien. In diesem Zusammenhang wandelt der Landkreis im Oktober die „Höhere Frauenfachschule“ in ein „Hauswirtschafts-Gymnasium“ um.

NORDHORN NOVEMBER '68

Am 9. November erinnert ein ausführlicher GN-Bericht an „Das größte Verbrechen, das die Stadt je erlebte". Gemeint ist die Zerstörung der Nordhorner Synagoge in der Reichsprogromnacht vom 9. November 1938 als der Anfang vom Ende der jüdischen Gemeinde Nordhorn. 1963 hatte die Stadt Nordhorn an der Stelle, wo einst die Synagoge stand, einen Gedenkstein aus Bentheimer Sandstein aufstellen lassen. „Hier stand die 1938 zerstörte Synagoge" erinnert die Inschrift. In einem Schreiben vom 1. September 1968 schlägt der Ver-fasser des Buches „Der Untergang der jüdischen Gemeinde Nordhorn", Arno Piechorowski, Bürgermeister Buddenberg und den Fraktionsvorsitzenden im Nord-horner Stadtrat vor, zur 30. Wiederkehr des Tages der Synagogenzerstörung den alten Namen der 1968 als „Firnhaberstraße" geltenden „Synagogenstraße" wieder ein-zuführen. Im November erfährt er vom Stadtdirektor: *„Nach eingehender Beratung der Angelegenheit im Verwaltungsausschuß wurde beschlossen, eine Straßenumbenennung nicht vorzunehmen wegen der damit für die Anlieger verbundenen nicht unerheblichen Kosten."*

Zum herausragenden Theatergastspiel der KTS Theatersaison 1968/69 wird die Aufführung der Parabel „Vom aufhaltsamen Aufstieg des Arturo Ui" von Bertolt Brecht, aufgeführt vom Osnabrücker Domtheater. GN-Theaterkritiker Max-Heinz Mannstaedt: *„Ein rechtes Spektakel, es ist grausig, grotesk, sarkastisch und witzig. Werner Brehm in der Rolle des Gangsterchefs Arturo Ui – er gibt ein unheimliches und demaskierendes Bild Hitlers. Solche Darstellung ist theatralisches Vergnügen und schockierendes Warnbild in einem. Die großen Töter brauner Färbung waren keine großen Geister, ungeheuerlich aber die Schädelstätten, die Massengräber, die ihre Opfer fassten."*

Nach Einschätzung der Firmenleitung wird Rawe mit seiner Stoffkollektion für die Jahre 1969 und 1970 zu einem der führenden Hersteller von hochmodischen Druckstoffen im Damenoberbekleidungsbereich aufsteigen. Eine Vorhersage, die sich bewahrheiten sollte. Auf der Frankfurter „Interstoff" stellt Rawe eine Kollektion aus dem gemeinsam mit weiteren Textilfirmen neu entwickelten „Precios" Stoff vor, dem die Nordhorner Copart-Werbeagentur den Werbeslogan „Mode mit dem Hauch von Zärtlichkeit" mit auf den Weg gibt. Die „Precios-Stoffe" entwickeln sich im Verlauf der Jahre 1969/70 zu einem regelrechten Verkaufsschlager. Selbst der berühmte Berliner Modeschöpfer Uli Richter verarbeitet die „Precios-Qualitäten" zu herrlichen Abendkleidern.

Was sonst noch geschah:

In Nordhorn wird eine „Arbeitsgemeinschaft Film“ gegründet. In Zusammenarbeit mit den Besitzern der ABC-Filmtheater will die AG Film ab November monatlich einen „wertvollen Film zu Problemen der Zeit“ anbieten. Die Organisatoren Winfried Märkel und Ulrich Naumann hoffen, dass *„der gute und wertvolle Film in der Lage ist, filminteressierte Besucher in größerer Zahl vom Fernsehapparat weg und ins Kino zu locken. So können Film und Kino ihre Position im Kulturleben behaupten“*. Am 25. November vermelden die GN „starken Besucherandrang beim ersten Filmabend der AG Film“. Gezeigt wird „Wer die Nachtigall stört“.

Einen glimpflichen Ausgang nimmt am 15. November die „Notlandung im Rübenacker“ an der Nordhorner Tannenstraße im Stadtteil Stadtflur. Die Insassen des Sportflugzeugs vom Typ Cessna, Pilot Günter Pietsch und Mechaniker Heinz Hohmann, beide Mitglieder des Motorflugvereins Klausheide, kommen mit dem Schrecken davon.

NORDHORN DEZEMBER '68

„Gerechtigkeit statt Almosen" ist die Forderung der evangelischen Jugend, die am 7. und 8. Dezember auf dem Marktplatz eine „Slum City Santa Rosa" aus Wellblech und Pappe aufbauen. Mit der Aktion wollen die jungen Leute auf die Armut und den Hunger in weiten Teilen der 3. Welt hin-weisen und Spenden für den Bau einer Trinkwasseranlage im Elendsviertel Santa Rosa in der peruanischen Hauptstadt Lima sammeln. Die „Slum City-Aktion" ist der Auftakt zu vielfältigen Hilfs- und Aufklärungsaktionen über die Verhältnisse in der 3. Welt, die auch in den kommenden Jahren vor allem von engagierten Jugend-lichen aus den Nordhorner Kirchengemeinden initiiert werden sollten. Es ist vielfach die kritische Kirchenjugend, die in Nordhorn die Anliegen der Protestbewegung aufgreift und in konkrete Aktionen um-wandelt. Allein im Dezember werden bei weiteren Aktionen der Bau eines Kinderheims in Südkorea und die Anpflanzung von Bananenhainen in Ntoma/Tansania unterstützt.

Am 2. Dezember meldet die GN unter der Schlagzeile „Königliche Gäste": *„Ein glanzvoller Schimmer des niederländischen Königshauses lag – von der Öffentlichkeit unbemerkt – drei Tage auf einem Nordhorner Flecken. Die Industriellenfamilie Niehues (Inhaber der Firma NINO) hatte bis gestern Deutschlands Illustriertenlieblinge zu Gast: Kronprinzessin Beatrix und Prinz Claus von Amsberg weilten als zünftige Jäger in der Grafschaft, freundschaftlichst empfangen von Bernhard und Sonja Niehues, sorgfältigst behütet von holländischen Geheimdienstlern. GN Fotoreporter Rudi Bulla durfte „den Duft der großen Welt" schnuppern, allerdings ohne Kamera. Seine Bitte um Ausnahmegenehmigung scheiterte an der Unbeweglichkeit der Leibwächter. Das holländische Prinzenpaar war sehr lustig und schäkerte miteinander. Bulla registrierte: Beatrix trug ein fesches olivgrünes Strickkostüm, Claus einen graugrünen Lodenanzug. Bernhard Niehues ging in Lederbundhose auf die Jagd, Ehefrau Sonja kleidete sich mit einem braunkarierten Mantel. Das Nordhorner Fabrikantenehepaar lernte Claus von Amsberg bereits 1953 kennen. Die jahrelange Freundschaft führte auch dazu, dass die Nordhorner Gäste auf der Hochzeitsfeier von Beatrix und Claus waren, die 1966 in Amsterdam stattfand."*

Am 10. Dezember zieht der Winter mit Schneefällen, Frost und lang anhaltender Kälte in Nordhorn ein. Die Weihnachtsbeleuchtung in den Einkaufszentren entlang der Hauptstraße und des Gildehauser Wegs in der Blanke wird eingeschaltet. Vor den Großbetrieben werden wie in jedem Jahr die Weihnachtsbäume aufgestellt. Die Menschen in Nordhorn verabschieden ein aufregendes Jahr, dass von einer

beginnenden Unruhe unter der Jugend der Stadt, vielen kritischen Debatten um die politischen Großereignisse und nicht zuletzt den erstaunlichen Erfolgen seiner Textilindustrie in der europäischen Modewelt geprägt war.

Was sonst noch geschah:
Die Arbeitslosigkeit ist in Nordhorn auf einen Tiefstand von 1,5% gefallen. Allein 100 Arbeitsplätze für Industrienäherinnen sind unbesetzt. Die Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie haben erneut ausländische Arbeitskräfte angefordert. Allein bei NINO sind seit September ca. 50 portugiesische Mitarbeiter neu eingestellt worden.

Am 20. Dezember wird das Gymnasium Neuenhaus seiner Bestimmung übergeben. Ein guter Tag auch für das Gymnasium Nordhorn. Angesichts der katastrophalen Raumnot und des eklatanten Lehrermangels am Nordhorner Gymnasium, an dem 1968 über 1.100 Schüler – darunter viele Fahrschüler aus der Niedergrafschaft – unterrichtet werden, zeigt sich Nordhorns Oberstudiendirektor Mikin hocherfreut über die neue Bildungsstätte. *„Nun kann auch die Niedergrafschaft eines Tages zu einem Gebiet mit geistiger Anziehungskraft werden“.*

„EIN MENSCH…UND 20 JAHRE DANACH“

von Wiltrud van Biezen

Wiltrud van Biezen steht im Frühjahr 1969 kurz vor ihrem Abitur am Gymnasium Nordhorn. In der Schülerzeitung „Die Brücke“ denkt sie darüber nach, wie sie in 20 Jahren – also 1989 – ihren Kindern die Welt der Jahre 1968/69 erklären wird:

Ich bin in der späten Nachkriegszeit geboren, schon mit den ersten markenfreien Nahrungsmitteln aufgezogen und gehöre jetzt zu der Generation der Demonstranten, Gammler, Hippies, zur oft so frühreifen und manchmal ach so verdorbenen Jugend.

Was werde ich meinen Kindern in zwanzig Jahren erzählen, wenn die abendlichen Tischgespräche zurückblicken und das Vergangene erfassen?

Ich werde auf die Bitten meiner Kinder, ins Ausland zu fahren, nicht erwidern können: „Bei uns gab es das nicht, wir konnten gerade ins nächste Dorf fahren!“ Denn wer von den unsrigen war nicht schon einmal dort in den Ferien? Und ich werde in zwanzig Jahren dem Hunger der Nachkriegszeiten die Pommes Frites-Buden an der Ecke, die Supermärkte und Feinkostgeschäfte entgegenstellen.

Der Triumphzug der Sportler, der Massenwahn, der Beat – durch Beatles, Stones und Bee Gees in dem Leben meiner Generation – wird an die Stelle des Russlandfeldzuges treten und mit bunten Farben ausgeschmückt. Ich werde erzählen von Schule, Parties, Reisen und viel, viel Freizeit.

Gammler sonnen sich in unseren Jugendtagen auf grünen Wiesen, und wenn wir uns mit ihnen beschäftigen, dann nur aus einem gewissen Neid heraus, weil wir sie an der Straße sehen, dem Glück nachfolgend, während wir noch in die Schule gehen, um Sallust zu übersetzen. Dies wird die Erzählung unserer Jugend sein, unbeschwert …

Bild oben:
Schülerinnen und Schüler der 68er Protestgeneration bei einem „Teach In“ auf dem Schulhof des Gymnasiums Nordhorn. Inmitten der Schülerschar im klassischen Parka-Outfit der damalige Schülersprecher Karl-Wilhelm ter Horst. Anlass der erregten Diskussion war der zunächst abschlägig beschiedene Wunsch der Schüler, die Bundestagsdebatte zu den damals umstrittenen „Notstandsgesetzen“ der regierenden Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD während der Unterrichtszeit im Fernsehen zu verfolgen.

„ERINNERUNGEN AN DIE GESELLSCHAFTSKRITIK“

von Michael Rutschky (Auszug)

In seinen 1984 erschienenen „Erinnerungen an die Gesellschaftskritik“ beschreibt der aus einer hessischen Kleinstadt stammende Berliner Literat Michael Rutschky eine Jugendszene aus den späten 1960er Jahren, wie sie damals auch manch junger Nordhorner erlebte.

Das waren schöne Zeiten, damals in den 60ern. Da war die Welt noch in Ordnung. Da lag man, 20 Jahre alt, halbnackt auf der Liegewiese, ließ sich von der Sonne bescheinen, rauchte Peter Stuyvesant („mit dem Duft der weiten Welt“), schaute die Mädchen an, las viel – und wussteohne jede Anfechtung von Zweifel, dass die Welt vollkommen in Unordnung ist.

Bilder oben:
Im Nordhorn des Jahres 1968 gab es noch kein Freibad. Aber das Hallenbad am Stadtring verfügte über ein Außenbecken für Kinder, eine recht große Liegewiese und einen direkten Zugang zum benachbarten italienischen Eiscafé „bei Olga“.

Heute präsentiert sich die einstige Freiluftanlage am Hallenbad als schnöder Parkplatz.

Fotografien: Rudolf Bulla

NINO WIRBT FÜR DIE „REVOLUTION“

Ganzseitige NINO-Werbeanzeige in TWEN, August 1968.

Im Jahre 1968 steht NINO im Blick auf Umsatz, Mitarbeiterzahl und internationale Reputation an der Spitze der bundesdeutschen Textilindustrie. Erstmals bringt NINO Bekleidung des jungen französischen Stardesigners Daniel Hechter auf den deutschen Markt. NINO entwickelt einen „Bonnie & Clyde Look“. NINO startet einen internationalen Modellwettbewerb für eine Weiterentwicklung des altbekannten „NINO-Flex-Mantels“ unter dem neuen Markensiegel „NINO-Inspiration“. NINO zeigt in der französischen Vogue von Louis Feraud, einem weiteren Pariser Stardesigner, entworfene sportlich-elegante Kleidung für junge Frauen im „NINO Look 68“.

Es sind die Stoff-, Mode- und Werbedesigner der Nordhorner Textilindustrie, die den internationalen Jugendprotest des Jahres 1968 auf ihre Weise aufgreifen. Das Ergebnis: Der originäre Beitrag Nordhorns zum bundesweiten Zeitgeschehen und zur Kulturgeschichte des Jahres 1968 liegt im Modeschaffen der Großbetriebe NINO, Povel und Rawe mit ihren fast 10.000 Beschäftigten.

Das ist die Revolution-

der Regenmode

NINO

Daniel Hechter's Ideen wandeln die Welt der Wind- und Wetterkleidung. Mit Stoffen von NINO!

In Paris zündete der Funke. Jetzt springt er über. Auch bei uns rebelliert die Jugend. Sie will andere Regenmäntel. Andere Wetterjacken. Daniel Hechter gibt sie ihnen. Aus hochwertigem Gabardine von NINO formte er seinen neuen Protest-Look. Die alte Generation der weiten Wettermäntel muß abdanken. Die neue Linie ist schlank, schmal, figurbetont. Der Stil sachlich und sportlich, aber weiblich dabei und von rasantem Chic. Hier die ersten Fotos von Daniel Hechter's großer Demonstration der Herbst- und Wintermodelle aus NINO-FLEX. Sie zeigen die raffinierten Schnitte, die interessanten Verschlüsse, den feinfädigen Gabardine von NINO und die originelle Verarbeitung mit winterwarmem »Borg«-Flauschflor. Das ist der neue Trend. Die Zukunft hat schon begonnen. Auch bei uns. In vielen Städten sind Daniel Hechter's Mäntel und Jacken aus NINO-FLEX schon zu haben. (Liste siehe links.) Machen Sie mit beim großen GO-IN! Werden auch Sie eine Anhängerin von Daniel Hechter und ... NINO!

Diolen

1969: Demonstrationen in Nordhorn

Die ersten „richtigen“ Demonstrationen der Schüler- und Studentenbewegung erlebt Nordhorn im Jahre 1969.

Bilderserie oben: Sonnabend, 29.März 1969: Der Nordhorner „Republikanische Club“ ruft und viele Schülergruppen aus Papenburg, Osnabrück, Rheine, Almelo, Bentheim und Nordhorn kommen zur ersten „Osterdemonstration für Frieden und Abrüstung“. Die Veranstalter: „Wir wollen aufmerksam machen auf Mißstände in der Gesellschaft“. Vom Marktplatz aus setzt sich ein langer Zug mit Transparenten und roten Fahnen in Bewegung. Die Demonstranten ziehen zum Teil im Laufschritt über die Neuenhauser Straße, den Stadtring, Ootmarsumer Weg, Richterskamp in Richtung Blanke. Von dort über den Gildehauser Weg, Friedrich-Ebert-Straße, Bahnhofstraße und Hauptstraße zurück zum Marktplatz. An der Kreuzung Richterskamp/Denekamper Straße und an der Ecke Stadting / Bahnhofstraße kommt es zu „Sit-Ins“, mit denen zeitweise der Autoverkehr blockiert wird.

Fotografien: Volker Esch, Rudolf Bulla

Bild unten: „Durchbruch“ – so nennt der Berliner Fotograf Michael Ruetz eine Aufnahme, die er im Auftrag des „Stern“ in Nordhorn machte. Im September 1969 demonstrieren einige hundert junge Leute vor einem von Bereitschaftspolizei abgeriegelten Konzert- und Theatersaal gegen eine NPD-Wahlversammlung mit dem damaligen NPD-Bundesvorsitzenden Adolf von Thadden. Wie manch ein Mitstreiter versucht der Demonstrant Helmut Thien den Polizeikordon zu durchbrechen. Thien absolviert eine Lehre als Schaufenstergestalter beim Nordhorner Kaufhaus CEKA. In den folgenden Jahren erlebt er eine typische „68er Karriere“. Er steigt aus und wird nach Jahren „on the road“ Leiter des Robinson-Ferienclub auf Fuerteventura.

„And I went down to the demonstration To get my fair share of abuse
Singin’ We’re gonna vent our frustration If we don’t we’re gonna blow a fifty amp fuse“
Die Rolling Stones in „You Can’t Always Get What You Want“, 1969

1969 bis 1972: Rockmusik und ein „Summer Of Love“

Im Verlauf des Jahres 1969 gründen etliche musikbegeisterte Jugendliche eine ganze Reihe neuer Rockbands. Gruppen wie „The In-Sect“, „Butterfly Child“, „Zest Eel”, „Preludium”, „The Crew“ (im Bild) und „Wiff & Co” (im Bild) spielten die Rockmusik zum Jugendprotest jener Jahre. Mit der Musik eroberte die Nordhorner Jugend eine Vielzahl zuvor fast „unzugänglicher“ öffentlicher Räume. 1970 feiern die „Profos“ einen ersten „Beatgottesdienst“ in der katholischen Mariengemeinde. Vor 900 Besuchern prägt der Protest gegen den Vietnamkrieg die Gebetstexte und Lesungen des Gottesdienstes.

Große Rockkonzerte in der Pausenhalle des neu erbauten Schulzentrums Am Bölt ziehen jeweils mehr als 1.000 Besucher an. Am 17. Juni 1971 findet im Konzert- und Theatersaal, „in einem Haus des künstlerischen Establishments“ (GN-Feuilletonredakteur Max-Heinz-Mannstaedt), das erste große Popkonzert mit der niederländischen Bluesband „Cuby & The Blizzards“ statt.

An die Szenen des „Summer Of Love“ erinnern die Aufnahmen vom ersten Open-Air-Festival in Nordhorn: Im Juni 1972 versammeln sich rund 800 Zuhörer im Stadtpark und lauschen den Rock- und Bluesklängen von Wiff & Co, The Crew und Zest Eel. „Popmusik schuf eine malerische Szene in Nordhorns Stadtgarten“, vermeldeten die GN.

Vier Jahre nach der Uraufführung der deutschsprachigen Fassung in München erreicht das Hippie-Musical „Hair“ im Herbst 1972 endlich die Bühne des Nordhorner Konzert- und Theatersaals. „Vor ausverkauftem Hause singt, spielt und tanzt eine Musicaltruppe den Protest der jungen Generation“ lautet die Schlagzeile der GN. Die Aufnahme von der Nordhorner Aufführung zeigt in weißen Rauch gehüllte Protestler, die von mit Gasmasken bewehrten Soldaten eingekettet werden.

Fotografien: Rudolf Bulla, Karl Wiemeyer

„War, children, is just a shot away, is just a shot away,
Love, sister, it’s just a kiss away, it’s just a kiss away”
Die Rolling Stones in „Gimme Shelter”, 1969

THE
CREW

Nordhorn 1968: Fortsetzung 3

1969 bis 1974: Jugend für Willy Brandt

In den späten 1960er Jahren greifen Protest und Reformfreude der Jugend auf weitere Teile der bundesdeutschen Gesellschaft über. Politisch profitiert vor allem die SPD unter Willy Brandt von der Reformeuphorie jener Jahre. „Willy sieht ja schöner als im Fernsehen aus“, titeln die GN, als Willy Brandt während des Bundestagswahlkampfes im August 1969 von einer begeisterten Menge vor dem Konzert- und Theatersaal begrüßt wird. Wenige Wochen später ist der einst vor den Nationalsozialisten ins schwedische Exil geflüchtete Willy Brandt der erste sozialdemokratische Bundeskanzler der Republik. Das legendäre Motto seiner ersten Regierungserklärung: „Mehr Demokratie wagen“. Eine Reform ist die Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre. Ein übergroßer Teil der Jugend jener Zeit wählt von nun an die SPD.

Im Herbst 1972 feiert die SPD einen glänzenden Wahlsieg bei Bundestags- und Kommunalwahlen. In Nordhorn erringt die SPD zum ersten und bislang einzigen Mal die absolute Mehrheit im Stadtrat. Eine „Troika“ stellt die Weichen für den Wahlerfolg. (von links) Fraktionssprecher Hans Freytag, Bürgermeisterkandidat Cornelius Gemmeker, Ortsvorsitzender Friedel Witte. Auch 1972 unterstützt der inzwischen zum „Superminister“ für Wirtschaft und Finanzen im Kabinett Brandt aufgestiegene Helmut Schmidt die Nordhorner SPD im Bundestagswahlkampf.

Bis 1974 hält die sozialdemokratische Euphorie um Willy Brandt an. Noch im Mai 1974 absolviert Brandt im Vorfeld von Landtagswahlen seinen letzten öffentlichen Auftrit als Bundeskanzler in Nordhorn. Vor über 2.000 Zuhörern spricht er auf dem Schulhof der Freiherr-vom-Stein-Realschule. Nur zwei Tage später tritt Brandt wegen der Affäre um seinen als DDR-Spion enttarnten Mitarbeiter Günther Guillaume zurück. Die Nordhorner SPD organisiert ein Autokorso, um ihre Solidarität mit Willy Brandt auszudrücken. Über 200 Autofahrer schließen sich an und legen den gesamten Stadtverkehr lahm. Mit dem Rücktritt von Willy Brandt und der aufziehenden Wirtschaftsrezession im Zuge der ersten „Öl- und Energiekrise“ endet die sozialdemokratische Reformära der späten 1960er und frühen 1970er Jahre.

Fotografien: Rudolf Bulla

„In der Zeit konnte man als SPD-Mitglied jederzeit den Sekt kaltstellen. Es gab immer etwas zu feiern.“

Nordhorns Ex-Bürgermeister Friedel Witte (SPD) in der Rückschau auf die Willy-Brandt-Jahre 1969-1974.

BRANDT

NOH-A 372

Die Nordhorner Kinolandschaft im Jahre 1968

Bereits in den frühen 1960er Jahren begann auch in Nordhorn das sprichwörtliche „Kinosterben“. Die Konkurrenz des „Heimkinos“, des Fernsehens im privaten Wohnzimmer war übermächtig geworden. Ende 1963 schloß das „Roxy-Kino“ im Stadtteil Blanke an der Gildehauser Straße seine Türen. Im September 1965 folgte das Ende des „Central-Kino“ an der Neuenhauser Straße. Im April 1968 gab die Familie Hesselink das „Schauburg-Kino“ an der Denekamper Straße auf.

Von nun an sah die Kinolandschaft nicht anders aus als heute. Wer im Jahre 1968 ins Kino gehen wollte, löste seine Eintrittskarte in den drei Filmtheatern der Familie Stroeve – dem Astoria-Palast, dem Capitol-Kino oder dem Bavaria an der Bentheimer Straße.

Die Kinobetreiber standen allerorten – und ganz besonders in den kleinen und mittleren Städten der Republik – vor schwierigen Entscheidungen. Vor allem aus wirtschaftlichen Gründen wussten sie sich vielfach nicht anders zu helfen, als eben gerade die Filmware zu zeigen, die in den damaligen Fernsehprogrammen von ARD und ZDF nicht liefen – und für die es bis zum Ende der 1970er Jahre auch kein Angebot in Gestalt von „Videotheken“ gab.

Umso erstaunlicher ist, dass neben vielen „Aufklärungsfilmen“, den „Erotik-Filmen“ der ersten Generation, neben Serienware wie „Jerry Cotton-Filmen“, „Django-Western“ und den im fernen Hollywood in Serie produzierten „Biker-Streifen“ dennoch viele „Filmkunstwerke“ und heute als „Kultfilme“ angesehene Produktionen auch in Nordhorn zu sehen waren.

Auf etliche ästhetisch hochwertige Hollywood-Produktionen wie „Thomas Crown ist nicht zu fassen“, britische Filmklassiker wie „Petulia“ oder „2001-Odyssee im Weltraum“, europäisches Kunstkino wie Pasolinis „Teorema“ oder Godards „Die Chinesin“, manch zeitgeistige Zeugnisse des „Jungen deutschen Film“ wie Thomes „Detektive“ oder Zadeks „Ich bin ein Elefant, Madame“ musste das Nordhorner Kinopublikum allerdings verzichten. Dies waren allesamt Filme, die in Westdeutschland überhaupt nur mit wenigen Kopien gestartet wurden und aus Sicht der Nordhorner Kinobetreiber nur wenig Publikum erwarten ließen. Nordhorn war und ist keine Universitätsstadt, Nordhorn war und ist eine Stadt mit sehr geringem Beschäftigungsgrad von Akademikern. Nordhorn war 1968 immer noch eine Stadt, die vor allem von der Industriearbeit und ihrem ländlichen Umland geprägt war.

Nordhorner Kino-Hitparade von 1968

Dennoch finden sich im Nordhorner Kinoprogramm der Jahre 1967 bis 1969 sehr viele Filme, die auf ihre Weise den sozialen, politischen und vor allem alltagskulturellen Aufbruch jener Jahre widerspiegeln. In einer Nordhorner Kino-Hitparade des Jahres 1968 finden sich:

Nr.1: **Zur Sache Schätzchen**, BRD 1967, Regie: May Spils (9 Wochen)
Nr.2: **Das Wunder der Liebe**, BRD 1967, Regie: Oswalt Kolle, Franz-Josef Gottlieb (8 Wochen)
Nr.3: **Das Wunder der Liebe**, Teil 2, BRD 1968, Regie: Oswalt Kolle, Franz-Josef Gottlieb (4 Wochen)
Nr.4: **James Bond 007 – Man lebt nur zweimal**, England 1966, Regie: Lewis Gilbert (4 Wochen)
Nr.5: **Doktor Schiwago**, USA 1965, Regie: David Lean (4 Wochen)
Nr.7: **Bonnie und Clyde**, USA 1967, Regie: Arthur Penn (3 Wochen)
Nr.6: **Die Nichten der Frau Oberst**, BRD 1968, Regie: Michael Thomas (3 Wochen)
Nr.8: **Barbarella**, Frankreich 1968, Regie: Roger Vadim (3 Wochen)
Nr.9: **Winnetou und das Halbblut Apanatschi**, BRD 1966, Regie: Harald Philipp (2 Wochen)
Nr.10: **Unbezähmbare Angelique**, Frankreich 1968, Regie: Bernard Borderie (2 Wochen)

Heinz Dykstra in der Schülerzeitung des Gymnasiums Nordhorn „Brücke Nr.22/Februar 1968“:

.... im Jahr 2000

Ich ließ meine Gedanken in die Zukunft schweifen, ins Jahr 2000.

Januar 2000
Der bayerische Staatspräsident bietet der Bundesrepublik Deutschland in seiner Neujahrsansprache diplomatische Beziehungen an.

Februar 2000
Bundeskanzler Rudi Dutschke eröffnet die Olympischen Winterspiele in Rotlage (vormals Braunlage im Harz).

März 2000
Schwerer Grenzzwischenfall an der Grenze zwischen Bremen und Niedersachsen. Der innere Notstand wird ausgerufen.

März 2000
Die Studenten der FU in Berlin protestieren gegen die Notstandsproklamation und gegen Bundeskanzler Dutschke. Vor der Deutschen Oper kommt es zu Krawallen. Ein Student wird niedergeschossen.

April 2000
Der amerikanische Präsident Stokely Carmichael (1968 ein Führer der „Black Panther“) setzt US-Truppen gegen Weißenaufstände in Detroit ein.

Mai 2000
Die Auflage der Bild-Zeitung steigt über die 13 Millionen Grenze.

Juni 2000
Nach Angaben des Staatsrates der DDR sind in den ersten 5 Monaten des Jahres 40.000 Bundesbürger in die „DDR“ geflüchtet.

Juli 2000
In München werden die zweiten 100-Meter U-Bahn eingeweiht.

August 2000
In den frühen Morgenstunden wird in Berlin eine Mauer errichtet, um den Flüchtlingsstrom in den Osten zu bremsen.

August 2000
Die Studenten der FU Berlin protestieren gegen diese Maßnahmen.

September 2000
Der Verfasser dieses Artikels wird 50 Jahre alt.

Oktober 2000
Das 200. Buch wird verkauft. Der Verlag ist über die Bücherflut in diesem Jahr erstaunt. Der Titel des Rekordbesuches: „Lüstlinge in Tirol und der Welt“.

November 2000
Bundeskanzler Dutschke fordert die „DDR“ auf, nicht weiter auf dem Alleinvertretungsanspruch zu beharren.

25. Dezember 2000
In seiner Weihnachtsbotschaft fordert der Papst den Vietkong auf, sich aus Texas zurückzuziehen.

Eine Persiflage auf die Ratgeber-Zuschriften in Illustrierten in der Schülerzeitung des Gymnasiums Nordhorn „Brücke Nr.22/Februar 1968“:

Liebe Frau Ulla
Ich bin ein begeisterter Anhänger der Hippies. Als ich meiner Begeisterung in der Schule Ausdruck verlieh, indem ich mir ein Stiefmütterchen bloß so ins Haar wand, forderte mich ein Lehrer auf, das „Unkraut“ zu beseitigen!!
Weinend lief ich aus dem Klassenraum. Habe ich richtig gehandelt?
Muß ich in Zukunft völlig auf flowers in my hair verzichten?

Mein lieber Hippie!
Dein Weinen beweist schon Ansätze zum echten Hippietum. Dennoch hättest Du besser gehandelt, Dir ein Stiefmütterchen aus dem Haar zu winden und es dem Lehrer mit sanftem Lächeln und den Worten – Friede sei mit Dir – zu überreichen.
Für die Zukunft empfehle ich Dir, flowers nur bei botanisch bewanderten Lehrern zu tragen.

Sehr geehrte Frau Ulla!
Meine Frage mag ungewöhnlich klingen:
Wie ist es möglich, dass ein Polizist, der einen Menschen erschoß (gemeint ist Polizeioberwachtmeister Kurass, der am 2.Juni 1967 bei einer Anti-Schah-Demonstration in Berlin den Studenten Benno Ohnesorg erschoß), bis zur Verhandlung auf freiem Fuß bleibt, während ein Student, der angeblich den Landfrieden brach, eil er einen Stein geworfen haben soll, fünf Monate in Untersuchungshaft sitzen muß?

Mein lieber Freund!
Soll Deine Frage vielleicht Zweifel an der Gerechtigkeit der deutschen Justiz ausdrücken?
Aber, aber mein Lieber!
Es besteht doch wohl ein gewaltiger Unterschied zwischen einem aufrechten Polizeioberwachtmeister und einem studentischen Radikalinski, der zudem noch linksgerichtet ist! Dir fehlt das gesunde Empfinden, das Millionen von Bild-Lesern schon oft bewiesen. Auch die Berliner Staatsanwaltschaft ist Dir da weit voraus!

In den 1960er Jahren erscheint in den GN monatlich die Sonderseite „JS/Jugendspiegel“, für deren redaktionelle Gestaltung eine Redaktion des Stadtjugendrings verantwortlich zeichnet. Am 27. Januar schreibt Jugend-Chefredakteur Meinhard Hüsemann (40 Jahre später – in 2008 – Bürgermeister der Stadt Nordhorn):

Unruhe ist die erste Bürgerpflicht
Es hat den Anschein, als ob die Jugend in der Bundesrepublik erkannt hat, dass Demokratie nicht heißt: Ruhe, Ruhe über Ruhe. Die Demonstrationen der letzten Zeit (Berlin und Bremen) lassen erkennen, dass es doch noch demokratische Menschen in unserem Land gibt. Wer Kritik übt an Kultur, Wirtschaft und Politik unseres Landes, der ist ein guter Demokrat. Kritiklose junge Menschen sind sich nicht bewusst, dass sie in einer Demokratie leben, sie sind träge und faul...

Wie schwer es aber den Jugendlichen gemacht wird, gute Demokraten zu sein, möchte ich an zwei kleinen Beispielen aufzeigen. Versucht ein Jugendlicher mit älteren Menschen über Ost-West-Verhältnisse zu sprechen oder seine Gründe gegen den Vietnamkrieg darzustellen, dann wird ihm gesagt: „Da hast Du keine Ahnung, sei schön still“. Oder: „Was willst Du überhaupt, du hast doch noch gar keinen Krieg mitgemacht, und zum anderen bist Du ja noch nicht volljährig“. Mein zweites Beispiel schildert einen kleinen Vorfall in München. Jugendlichen wurde, ohne warten zu müssen, die Genehmigung erteilt, für die Amerikaner in Vietnam zu sammeln. Andere Jugendliche mussten aber zwei Tage warten, um eine Genehmigung zu erhalten, damit sie für die Vietnamesen sammeln konnten.

Wie war es doch vor und im Zweiten Weltkrieg? Es gab wenige Menschen, die wussten, was Adolf Hitler vorhatte. Alle waren aber zum Schweigen verurteilt, und dann konnte es geschehen ...zum Glück ist diese Spießbürgerzeit vorbei. Die Jugendlichen haben erkannt, dass es nicht immer gilt, schön still zu sein, und dass die Zeit vorüber ist, wo es galt: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Der Jugendliche versucht Demokrat zu sein und darum proklamiert er Unruhe und ruft Konflikte hervor....

Es gibt Anlässe zum Protestieren genug. Wir dürfen nicht schweigen, denn dann dürfen wir nicht hoffen, dass sie weniger werden. Wäre es nicht gut, wenn die Jugend einmal Unruhe stiftet, indem sie ihre Ansicht zu der Nahost-Krise bekannt gibt. Auch der Rechtsradikalismus in unserem Land ist es wert, dass durch Unruhestiftung einmal alle Bürger auf die Gefahren für unsere Demokratie aufmerksam gemacht werden....

Es sollte Aufgabe der Schulen sein, den Jugendlichen so zu erziehen, dass er zu demokratisch zu denken und zu handeln lernt. Wir brauchen Schulen, die Demokratie praktizieren...
Du bist mitberufen, die Ordnung unserer Grundgesetze zu durchdenken und aus ihrem Geiste, dem Geiste der Mitverantwortung zu leben und zu handeln; Du bist mitberufen, über die Freiheit, welche die Grundgesetze geben, zu wachen; Du bist mitberufen, die Pflichten, die gerade die Freiheit auferlegt, als Staatsbürger zu erfüllen.

Wie fremd und vertraut zugleich einem Jugendlichen aus Nordhorn die großstädtische Gammler- und Protestszene jener Jahre erscheint, dokumentiert das Gedicht „Gammler“, das im „Jugendspiegel“ der GN vom 27. Januar erscheint:

Gammler

Die Gammler sind den Menschen fremd,
sie laufen rum, oft ohne Hemd,
es schmücken sie auch manchmal Bärte,
das hebt natürlich ihre Werte.
Sie schwelgen auch in dunklen Räuschen,
ganz frei nach indischen Gebräuchen;
doch reden wir nicht drum herum,
es handelt sich um Opium.
Doch billiger ist poe a poe
Das sogenannte LSD!

Auf ihre sehr berauschten Feten
kommen manchmal Gäste, ungebeten.
Man kann sich denken, wer das sei,
man nennt sie hier zwar Polizei,
im Volksmund heißen sie Polypen,
auch Bullen nennt man solche Typen.
Der Gammler hört mit schierem Grausen
Einen Bullenwagen heranbrausen.
Er entzieht sich schleunigst dieser Tücke,
und damit auch dem Rauschgiftglücke.
Er feiert danach froh und heiter
Auf einer andren Fete weiter.

Doch Spießer zerren an seinen 21Nerven,
er lässt sich nicht mit Schimpf bewerfen.
Darum er die Idee heut’ hat:
Ich trampe in ne andre Stadt.
Er denkt: „Was gehen mich die Spießer an,
ich fietsche mal nach Amsterdam.“

Dort lernt er dann die Provos kennen,
die nach Idolen sich benennen.
Er kauft sich dort dann an der See
‚ne toffe Ladung LSD!
London ist sein nächstes Ziel,
der Beats gibt es hier wirklich viel.
„We have tonight a famous party,
with LSD and our katy,
she’s a brilliant girl you know,
with her favourite striptease show.”
Der Gammler denkt: “Du bist hier Gast,
drum wird sich deshalb angepasst.“

Doch bald hat er die Nase voll
Und gammelt so nach Montreal.
„Was sind die Beatniks shoke Typen,
die sympathier’n ja mit Polypen,
das ist ja wirklich raffiniert,
man wird hier gar nicht angestiert.
Doch bald sieht unser Gammler ein,
er kann nicht ohne Spießer sein.
Es kommt ihm daher in den Sinn,
nichts wie zurück jetzt nach Berlin.

1968: Die Bundesrepublik wird zum „Einwanderungsland“, Nordhorn zur „Einwandererstadt“

Hierzu ein Dokument aus der Nordhorner Textilindustrie: Am 19. Juli 1968 schreibt Povel-Personalleiter Johannes Kriese einen Rundbrief an alle Povel-Mitarbeiter:

Liebe Mitarbeiterin! Lieber Mitarbeiter!
Ende dieser Woche beginnt der Betriebsurlaub.

Ein Teil unserer türkischen Mitarbeiter werden für 3 Wochen zu ihren Familien in die Türkei fliegen. Unter diesen Mitarbeitern sind viele, die gern ihre Familien mitbringen würden, um so für längere Zeit in Nordhorn sesshaft werden zu können.

Teilen Sie uns bitte mit, ob Sie oder ein Nachbar in der Lage sind, uns ein Zimmer für einen ledigen türkischen Mitarbeiter oder eine 2-3 Zimmer-Wohnung für eine Familie mit Kindern zur Verfügung zu stellen. Für Ihre Mithilfe danken wir Ihnen schon im Voraus.

In den Povel-Betriebsmitteilungen 7-12/1968 schreibt Povel-Mitarbeiter Wilfried Wittig über London – Gesichter einer Weltstadt

Jeden Mittwochabend heißt es auf Londons Bildschirmen „The Avengers“. In Deutschland, ganz besonders aber in Nordhorn, ist diese Sendung unter dem Titel „Mit Schirm, Charme und Melone“ bekannt. Diana Rigg spielt die Hauptrolle, die wir viel besser unter ihrem Pseudonym „Emma Peel“ kennen. „Emma“ wirbt auf dem europäischen Kontinent für Modelle aus Povel-Stoffen, doch wie sieht es in London, dem Modezentrum der jungen Generation aus?

Fast jeder Teenager kennt die „Carnaby Street“, Londons berühmte Modestraße. Englands Beatgruppe „The Kinks“ preist die Straße in ihrem Song „Dedicated Follower Of Fashion“ an. Was ist dort zur Zeit modern? Miniröcke, kurz und kürzer, aus herkömmlichen Stoffen und aus braunem glänzenden Leder. Kurze, bis zur Taille gehende Jacken aus demselben Material sowie Hosen – je weiter je besser – in Streifendessins, gepunktet und uni, besonders aber schwarz. Hierzu trägt man eine Rüschenbluse in beliebiger Farbe. Die Haare sind entweder schulterlang oder aber im „Bonnie and Clyde“-Stil. Sehr beliebt sind riesige, überdimensionale Sonnenbrillen…

Was gibt es sonst noch aus London zu berichten? Nun, auch hier wird demonstriert. Erst am 27. Oktober war die schon lange vorher angekündigte Demonstration gegen den Vietnamkrieg. Bei dieser „Massendemo“, an der rund 30.000 vor allem junge Menschen beteiligt waren, gab es kaum Zusammenstöße. Die „Bobbies“ behielten immer die Ruhe. Deutschlands Polizei hätte von diesem Einsatz ihrer Londoner Kollegen viel lernen können…

Nach New York ist London die zweite Stadt der Welt (München wird die 3.), in der das amerikanische Liebes- und Rockmusical „Hair“ aufgeführt wird. „Hair“ artikuliert eine Haltung, die unter der Jugend international ist: Freiheitsdrang und Selbstbewusstsein. Man protestiert gegen jede „automatische“ Obrigkeit, egal ob Staat, Kirche oder Familie. Ein Einberufungsbefehl nach Vietnam wird öffentlich verbrannt, ein Mädchen verteilt öffentlich die Pille. Allgemein ist „Hair“ jedoch kein Antistück… für die Älteren unter Ihnen aber wahrscheinlich zu revolutionär. Für die Jugend ist es „das“ Stück zur Zeit. Das waren nur einige Gesichter der Weltstadt London. Demnächst mehr aus Englands Metropole.

NINO bringt Daniel Hechter – Modelle nach Deutschland und die Fachzeitschrift „Textil-Mitteilungen“ berichtet im April 1968:

Wie man mit viel Spaß an der Sache selbst verwöhntes Modepublikum begeistern kann, zeigte die Modenschau von Daniel Hechter und NINO während der Münchner Modewoche. Unter Charleston- und Dixieland-Klängen staksten die Mannequinns in Stummfilm-Manier durch die Zuschauer. Gezeigt wurden sportliche junge Wettermäntel, ausschließlich aus NINO-Flex gearbeitet, stark antailliert und ausgestellt, mit breiten Revers und breiten Gürteln. Unter den Mänteln präsentierte Hechter Strickkleider mit originellen Rippenteilen oder lange Cardiganwesten mit kontrastierenden Blenden. Besonders gut gefielen seine Popelinemäntel mit Ärmeln aus Luchsfell-Teddybelag oder belebte Kalbsfell-Mäntel mit quer eingesetzten Lederblenden. Als „die ersten Regenmäntel mit Sex“ begrüßte ein namhafter Einzelhändler die Modelle.

Im Nobelrestaurant „Humplmayr“ konnten Hechter und seine Crew nahezu pausenlose Ovationen einheimsen. Das Renommee des jungen Franzosen wurde schon am ungestümen Gästeandrang transparent. Obwohl zur selben Stunde Münchens Mode-Sunnyboy Heinz Oestergaard („Oesti“) im Harlachinger Domizil seine neue Kollektion aus der Taufe heben ließ, musste NINO-Presseboß Peter Klein noch die angrenzende Bar annektieren, um all die Geladenen und Ungeladenen platzieren zu können. Als die Pariser Top-Models, in sportlich fescher NINO-Kluft, mit sichtlichem Spaß an der Freud’ zu zündenden (Tonband-)Rhythmen einszweidrei im Sauseschritt durch die drangvolle Enge jagten, erreichte die Stimmung den Siedepunkt. Selbst Eis-Dessert vermochte da nur geringfügige Abkühlung zu verschaffen. Voila, Paris! Voila, NINO!

Am 6. März 1968 schickt der Nordhorner Student und Pastorensohn Gerhard Tersteegen einen Leserbrief aus dem unruhigen Berlin und teilt mit...

„Warum wir die Ordnung störten“:

„Wenn wir Studenten die Ordnung gestört haben, dann taten wir das, weil diese Ordnung heuchlerisch ist und sie aufrechtzuerhalten allein im Interesse derer liegt, die von ihr profitieren.
Steine sind gegen Scheiben von „Morgenpost“-Filialen geworfen worden. Nur eine verschwindende Minderheit... unter den Studenten hieß das gut, auch der SDS distanzierte sich. Aber wie hallte das Echo aus der Springer-Presse: „Die“ Studenten haben SA-Methoden angewandt; der sonst abwägende Kron-Jurist der SPD, Arndt, zog gar die Parallele zur Kristallnacht. Auf so leichte Weise werden die Gewichte verschoben, werden unbequeme Andersdenkende diffamiert... Dutschke und Genossen als kommunistisch, SED-gelenkt zu verketzern, gehört zu den gängigen Urteilen...
Wie sollte auch die borniert-bürokratische SED solche Leute unterstützen, die zu ihren schärfsten Gegnern gehören, gerade weil sie marxistisch denken und darum die Verhältnisse drüben in der DDR verurteilen...

Für eine geraume Zeit werden Provokation und Demonstration weiterhin zur Mobilisierung einer breiteren Masse antiautoritärer Jugendlicher dienen. Kritische Teile der Arbeiterschaft auf die Seite der Linken zu ziehen, wird die größte Mühe kosten...

Von Revolution sollte nur dort gesprochen werden, wo es um die Ausbeutung der Dritten Welt durch den Kapitalismus geht... In den hochindustrialisierten Ländern Revolution predigen, bedeutet (politischen) Selbstmord. Die Studenten in der Bundesrepublik wollen keine Revolution, sie wollen die soziale Demokratie – und darum Reformen, aber bis zum Tezett.“

Furcht aus finsterer Zeit wurde wieder lebendig

Am 21. März 1968 berichten die GN „Stein flog ins Haus eines Nordhorners jüdischer Herkunft – Ein politisches Motiv?“:
Viele versuchten gestern, den Nordhorner Rohproduktenhändler Siegfried Süskind zu beruhigen, ihm die Angst zu nehmen, die ihm ein unbekannter Steinewerfer eingejagt hat. Am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr, als Süskind in seiner Wohnung, Annastraße 88, gerade zu Bett gehen wollte, klirrte plötzlich eine Scheibe, und ein schwerer Ziegelstein fiel neben dem Mann zu Boden. Süskind reagierte anders, als Leute in solchen Fällen zu reagieren pflegen. Er schimpfte nicht auf „Halbstarke“. Der Mann jüdischer Abstammung, dessen ganze Familie in Auschwitz ums Leben gekommen ist und der sich selbst jahrelang versteckt halten musste, fand den ganzen gestrigen Tag keine Ruhe. Die Vergangenheit wurde in ihm lebendig, und er fragte alle Bekannten und Nachbarn, die er traf, was er tun solle.

Den Rest der Nacht blieb Süskind bei einem Nachbarn. Verängstigt kehrte er gestern früh in sein Heim zurück... „Vielleicht soll ich ganz aus Nordhorn weggehen“, sagte er. „Vielleicht ziehe ich nach Denekamp.“ Am liebsten jedoch würde Süskind in Nordhorn bleiben. Bisher habe er keine Schwierigkeiten gehabt. „Ich will doch nur meine Ruhe haben.“

Freunde und Bekannte, die ihm den Glauben an ein politisches Motiv des Steinwurfs auszureden versuchten, bekamen zu spüren, dass 23Nachkriegsjahre offenbar nicht ausreichten, aus dem ehemals verfolgten Mann einen innerlich freien Mann zu machen. Die Furcht aus finsterer Zeit wirkt bis heute nach.

Und alles war wieder still

Am 31. August 1968 veröffentlicht der GN-Jugendspiegel das Gedicht der zwölfjährigen Barbara Beidler aus Vero Beach, Florida. Das Gedicht handelt von einem Napalm-Abwurf auf ein vietnamesisches Dschungeldorf. Es erschien erstmals in dem kirchlichen US-Jugendmagazin „Venture“. Nach der Veröffentlichung strich das amerikanische Verteidigungsministerium die Zeitschrift von seiner Liste empfohlener Publikationen.

Alles war still.
Die Sonne stieg auf
durch die silbrigen Zweige der Kiefern.
Über den schlafenden,
grünfarbenen Hütten aus Stroh.
Über den kühlen Wassern der
Reisfelder
und den smaragdenen Dschungeln.
Zum Himmel.

Die Männer erwachten und gingen
auf die Felder.
Die Frauen setzten ihre Töpfe
auf das Feuer
Reis zu kochen und die Früchte
des Dschungels.
Einige liefen mit Körben zum
Fluß, um zu fischen.
Die Kinder spielten an den
Wasserläufen
und tanzten singend durch die
Wälder.

Plötzlich brennt der Himmel –
silbern und golden.
Silbervögel fliegen.
Es tropft goldenen Regen
der die Reisfelder entflammt.
Der Dschungel birst in Goldfarben
und kleine feurige Vögel stürzen
hernieder.

Dann brennen die Kinder.
Sie rennen und ihre Kleider fliegen
im Feuer.
Sie schreien und ihre Schreie
ersterben auf den versengten
Gesichtern.
Die Körbe der Frauen lodern auf ihren
Köpfen.
Die Männer verglühen in den Wassern
der Reisfelder.
Dann kommt der Regen.

Ein Donnerschlag, Feuerschwärze,
Beben.
Nur etwas Rauch kräuselt
aus einem einsamen Reisstängel.
Der Wald zittert versengt nach.
Eine Hütte zerrieselt in Asche.

Und alles war wieder still.

Ihr aber, Amerikaner, hört!
Hört, klar und deutlich
Hört der Kinder Schreie
in den Dschungeln nahe Haiphong,
Vietnam.

Am 1.November veröffentlicht der GN-Jugendspiegel einen Augenzeugenbericht aus dem von sowjetischen Truppen besetzten Prag:

Prag, 16. September 1968
27. Tag der Okkupation

Alles was wir überlebt haben und noch erleben müssen, ist schrecklich. Ihr Rundfunk in Westdeutschland bringt jede volle Stunde die Nachrichten, die immer objektiv waren und sind. Also sind Sie gut informiert. Bei uns ist und war keine Konterrevolution. Wir lebten in Ruhe und fingen seit Jahresbeginn ein freies Leben an. Freilich in aller Hinsicht. Wir haben nie gedacht, dass uns die Sowjetunion so behandeln würde. Die ist nun mit voller Wirksamkeit da, und dabei mit so vielen Opfern. Diese Opfer sind meistens junge Leute, Frauen und Kinder, die ohne Waffen erschossen werden.

Eine Studentin, die nicht die Trikolore ablegen wollte, und ein kleines Kind, das mit einer Spielzeugpistole auf einen Panzer zielte, wurden erschossen. Viele schöne Gebäude in Prag sind beschädigt. Die Okkupanten wollten den Rundfunk zerstören, aber der Offizier konnte die Karte nicht lesen und so zerstörte er das Nationalmuseum. Auf Grund der Demoralisierung durch das tschechische Volk, das zusammenhielt, mussten sie die ersten Truppen nach drei Tagen ablösen. Wir müssen die Realität so nehmen wie sie ist, zusammenhalten, an Dubcek glauben und warten bis die Okkupanten heimkehren.

Alle fünf Okkupationsmächte waren im Vorgehen gleich. Leider ist auch das intelligente ostdeutsche Volk dem Befehl „Onkel WU's" (Walther Ulbricht) gefolgt. –
Mit großer Freude haben wir die moralische Unterstützung Jugoslawiens und der westlichen Welt aufgenommen. Ihnen gehört unser Dank. Wir fragen uns, wozu so viel Soldaten hier sind?

Die Rebellen ohne Grund

Am 24. November 1968 spricht der Osnabrücker Diplompsychologe Trennhäuser auf einer Veranstaltung der Katholischen Erwachsenenbildung im gut gefüllten „Astoria Kino“zum Thema „Rebellierende Jugend – Ratlose Eltern“. GN-Redakteur Hanns Rudolf Schmidt berichtet:
Katholische Jugendliche und Eltern wollten etwas über die Unruhe erfahren, die das Jahr 1968 der Bundesrepublik, ihrem Nachbarn Frankreich, dem Verbündeten USA und anderen Staaten gebracht hat. Sie wollten erfahren, was die Jugend dazu trieb, die Unruhen auszulösen oder sich daran zu beteiligen…

Diplom-Psychologe Trennhäuser zeichnete dagegen überraschend das Bild einer durchaus friedlichen und weitgehend im Einklang mit ihrer Umwelt lebenden Jugend, die mit der älteren Generation allenfalls wegen zu gering bemessenen Taschengeldes, wegen des Hausschlüssels, den die Eltern nicht herausrücken wollen, sowie – im Falle der Mädchen – wegen des Minirocks und – im Falle der Jungen – wegen der langen Haare in Konflikt geraten. Das waren die Streitpunkte, die der Referent aufzählte. Ein fünfter kam hinzu, ein „wichtiges Kapitel“: Darf der Freund oder die Freundin mit nach Hause gebracht werden oder nicht? Damit war der Katalog der Gründe, die die Jugend zum Rebellieren brachte und die Eltern ratlos machte, erschöpft. Trennhäuser legte beiden Seiten die Bereitschaft zum Kompromiß ans Herz. Und damit Schluß.

Sicher, Minirock und lange Haare sind moderne Gründe – ansonsten hätte das gleiche Referat vor 50 oder 60 Jahren gehalten werden können. Davon, dass unsere gesellschaftliche Situation vielleicht einer Diskussion würdig sein könnte, zu der die Jugend herausfordern will, davon, dass die Rebellion als Protest gegen Heuchelei in Kirche und Politik verstanden werden könnte, und davon, dass die Jugend möglicherweise Kriege wie in Vietnam und Völkermord nicht leiden mag und deshalb ihre Stimme erhebt und manchmal auch Steine wirft – von alledem war nicht die Rede…
Die seltsame Darstellung einer „rebellierenden Jugend“ überraschte. Einziges positives Moment dieses Vormittags, an dem die Jugendlichen keine Antworten auf ihre Fragen erhielten und einige Eltern eher noch ratloser wurden, waren „The Golden Boys“. Sie warteten mit einer erfrischenden musikalischen Umrahmung auf.